

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagner-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnement-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatsabschluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Volksvvertreter.

Die Folgen der Panama-Scandale sind unberechenbar, auch in dem Sinne, daß sie möglicherweise sogar zur Reinigung und Kräftigung der Republik führen können, zu deren Beschleunigung und Entwurzelung sie erfunden worden sind. Sie können auf die Kammer beschränkt bleiben, aber sich ebenföugot auf die Regierungsform ausdehnen; sie können ihre politische Wirkung auf Frankreich allein, aber ebenso auch auf ganz Europa erstrecken. Sie können, wenn sie die Monarchie oder Diktatur herbeiführen, den Weltkrieg näherücken, aber auch, indem sie den Czaren anwidern und dem russischen Volke über die Fäulnis der politischen Schichten die Augen öffnen, zur Isolierung Frankreichs führen und der Friedenspolitik des Dreieckes zum Siege verhelfen. Sie können, wie es fast den Anschein hat, die Pariser Umsturzmassen zu einem plötzlichen Anlauf gegen die Staatsordnung ermutigen, aber gerade hierdurch die jetzt zerfallenen Elemente der besitzenden und erhaltenden Klassen zu einer Einigung zwingen. Es ist immer mißlich, in politischen Dingen Prophezeiungen zu wagen, besonders für den nächsten Tag und überhaupt auf kurze Hand. Wer auf seine Reputation als Politiker hält, thut dies auch nicht; seine Vorherjagungen sind stets Wechsel auf lange Frist — auf hundert oder mindestens zehn Jahre.

Eine Prophezeiung aber kann man kühn wagen. Es ist die, daß die Panama-Scandale für den Parlamentarismus in allen Ländern einen schweren moralischen Schlag bedeuten. Dies muß sich jeder Politiker und Publizist gegenwärtig halten. Und wen Ueberzeugung und Patriotismus zum Anhänger dieser Regierungsform machen, wer besonders, wie jeder moderne Ungar, in ihr die Grundlage sieht, mit welcher die Zukunft seines Vaterlandes und seiner Nation steht und fällt, der muß in diesem Momente scharf zusehen, um die

Gefahr nicht zu unterschätzen, die dem Prinzip der Vertretung des Volkes durch freie Woten droht. Dieses System, das bei uns fast so alt wie in England, aber ursprünglicher ist, hat nur scheinbar größere Gefahren überwunden, als es gegen die Versuche der Unterdrückung von oben siegreich blieb. In Wahrheit ist jene Gefahr, der es sich durch Uebergriffe und Sittenlosigkeit seiner eigenen Träger aussetzt, die größere. Der Parlamentarismus, den die Könige und Fürsten verfolgten, zählt Märtyrer und erweckt sich Millionen Verteidiger im Volke, das sich in ihm beleidigt sieht. Derjenige aber, der die Schwächen und Laster der Alleinherrscher und Aristokraten — ohne deren Glanz und Größe — vervielfältigt, wendet die Wöller von sich ab und gräbt sich, indem er die Autokraten und Volksverächter triumphieren macht, ein ruhmloses Grab, aus dem es keine Auferstehung gibt.

In Paris, welches das Unglück hat, das chemische Laboratorium aller Ideen zu sein, welche Europa seit einem Jahrhundert umgestalten, ist diese Gefahr bereits zu kritischer Höhe gediehen. Andere Länder haben den Vorzug, an dem Schanden der Franzosen noch klug zu werden und die Gebrechen und Laster, welche sich in ihren Parlamentarismus eingeschlichen haben, noch rechtzeitig sanieren zu können. Wir sind fern davon, einen ähnlichen Skandal, wie ihn die Panama-Affaire in Paris aufgedeckt hat, in Ungarn für möglich zu halten. Aber wir sind auch von dem Pharisaenthum fern, welches mit verdrehten Augen dem Herrn dankt, daß wir nicht sind wie Jene. Ein französischer Dichter hat vor drei Jahren in einer Komödie ein Bild von Monsieur le député entworfen, welches man damals für eine Karikatur hielt. Heute wird es von der Wirklichkeit übertroffen. Ob der „Herr Abgeordnete“ bei uns nicht auch dem Satiriker einen dankbaren Stoff, der Menge einen Gegenstand des Spottes und Aergernisses bieten würde, wollte ihn ein schonungsloser Beobachter in einer seiner schlimmeren Typen auf die Bühne stellen? Wir haben, gottlob, vor der Doffentlichkeit noch von keinem bestochenen Mitgliede unseres Abgeordnetenhauses gehört und haben daher ein Recht, zu sagen, daß unsere Abgeordneten nicht bestechlich sind. Fände sich aber einer oder einige, die sich von irgend einer Interessentengruppe durch Geld zu irgend einem Votum gewinnen ließen, so haben wir kein Gesetz, nach welchem eine solche Schändlich-

keit geahndet werden könnte. Der Pflichtvergessene würde von der öffentlichen Entrüstung aus dem Parlamente hinweggefegt werden, aber keine andere Strafe könnte ihn treffen, und es wäre nicht unmöglich, daß er mit dem Gelde, das er erworben, auch ein Vertrauensvotum seiner Wähler und ein neues Mandat erlangte. Diese Lücke müßte unseres Erachtens ausgefüllt, die Geschenkannahme seitens eines Abgeordneten als Amtsbestechung erklärt und dem Ueberwiesenen das aktive und passive Wahlrecht für immer abgesprochen werden.

Eine zweite Maßregel, die uns nöthig erscheint, wäre die angewendete Inkompatibilität des Abgeordnetenmandates mit der Verwaltungsrathsstelle jeder Gesellschaft, welche direkt der staatlichen Beeinflussung untersteht: es wären hiebei provinzielle Unternehmungen, wie Lokalsparkassen, lokale Bahnen, Privatindustrien, von jenem Verbote eximirt und Abgeordnete könnten nach wie vor an den gemeinnützigen Bestrebungen ihrer heimischen Bezirke theilhaftig bleiben. Aber es würde dem herabwürdigenden Verdachte, daß ein Bürger, der sich eifrig um ein Mandat bewirbt, sich damit nur ein Eintrittsbillet in die Carriärenbörse erwerben wolle, ein gut Stück Boden entzogen werden.

Ueberhaupt liegt in dieser Annahme, die auch bei uns ziemlich verbreitet ist und durch zahlreiche Beispiele scheinbare Bestätigung erhält, eine große Gefahr für den Kredit der Volkvertretung. Die Möglichkeit, freie und überzeugte Woten zu erlangen und den Wähler daran zu gewöhnen, daß er seine Stimme nicht für Geld oder Wein verkaufe, schwindet immer mehr, als je aussichtsreicher die Laufbahn eines Abgeordneten für sein persönliches Prosperiren erkannt wird. Der Wähler sagt sich einfach, dem Kandidaten werde das Mandat ein Ministerportefeuille, ein gut bezahltes Amt, eine Verwaltungsrathsstelle, eine Eisenbahnkonzession oder — eine reiche Heirath einbringen; warum sollte von diesem Profit nicht auch das arme Volk seine genug geringen Sporteln beziehen? Wir meinen daher, es läge im Interesse des Parlamentarismus, wenn die Beispiele für das rasche Emporkommen unserer Parlamentarier weniger zahlreich und weniger eklatant wären. Hierzu rechnen wir zunächst die so häufige Beförderung von Abgeordneten, die nie eine Amtsstube gesehen haben, zu höheren Staatsämtern, welche dadurch vielen eifrigen und lang-

Fürstliche Brautpaare.

Original-Festsetzung des „Neuen Pester Journal“.

Die Zeiten sind längst vorüber, wo die Ehe-schließung das Fundament der Großmachtpolitik bildete und die Ehepacten unter den wichtigsten Staatsverträgen figurirten. Napoleon III. war der letzte Eponseur unter den Souveränen und auch er wollte die seinem Range entsprechende Partie nicht zum Zwecke eventueller Gebietsweiterungen machen, sondern nur um den Legitimitäts Nimbus seines Thrones zu erhöhen. Auch heute suchen sich die Fürstenthümer ihre Lebensgefährtinnen in der nächsten Umgebung gekrönter Häupter, aber sie thun dies nur in Befolgung des Prinzips der Ebenbürtigkeit, nicht um Provinzen zu erheirathen. Ja, heute muß eine Prinzessin, die von einem fremden Fürsten zur Gemahlin erkoren worden ist, auf jedes Thronfolge-recht in der Heimath Verzicht leisten, und dem feierlichen Akte der Trauung geht gewöhnlich der nicht minder feierliche der Renunciation vorher. Zu dem Momente aber, wo die Ehen der Fürstenthümer aufgehört haben, in erster Reihe Staatsakte zu sein, sind sie dem rein menschlichen Interesse näher gerückt und es umfaßt sie wieder der poetische Schimmer, den man bei ihnen zu müssen sich gewöhnt hatte. Dieser poetische Schimmer umbdämmert auch die drei fürstlichen Brautpaare, die im Laufe des Monats Januar vor dem Traualtare den Bund für das Leben schließen werden.

Ein Roman knüpft sich zunächst an die am 10. dieses Monats in Sigmaringen zu feiernde

Hochzeit des rumänischen Thronfolgers mit der Prinzessin Mary von Edinburgh, der Enkelin der Königin Victoria. Es ist der an Kapiteln der Spannung und Aufregung so reiche Roman des jugendlichen, unerfahrenen Prinzen, der nur zu sehr erfahrenen und mit Lockungen nicht kargenden Circe und der in überirdischen Regionen schwebenden und die realen Verhältnisse mißachtenden Königin-Dichterin. Als der jugendliche, kaum 24 Jahre alte Hohenzollernprinz vor drei Jahren als gezeigter Nachfolger seines königlichen Oheims den Boden Rumäniens betrat, da war er sozusagen erst den Kinderschuhen entwachsen. Ein rumänisches Blatt entwarf damals von dem Thronfolger das folgende anschauliche Bild: „Se. k. Hoheit ist blond, schlank und schwächlich, hat dunkelbraune, sehr sanfte Augen, eine gebogene Nase — das charakteristische Zeichen der schwäbischen Linie der Hohenzollern — und einen jugendlich feinen und reinen Ausdruck des Mundes und des Gesichts, welcher der harmonischen Verschmelzung des lateinischen Blutes aus dem sonnbeglänzten Frankreich und Portugal mit dem blonden, träumerisch-heiteren Typus der Süddeutschen entspringen ist. Se. k. Hoheit ist das lebendige Bild eines in Gestalt und Wesen vollendeten Jünglings. Es wird vielleicht erstaunlich klingen, wenn wir sagen, daß dieser vierundzwanzig-jährige Jüngling noch Ehen vor Frauen hegt, daß er wie eine Jungfrau, die kaum ins Leben hinausgetreten, erdöthet... Den mannigfaltigen Vergnügungen, welche die Vernunft mit nichtigen Anschauungen belasten und das Herz mit öden Wünschen erfüllen, wurde der Prinz

immer ferngehalten. Sein monatliches Taschengeld war ein geringes und wurde nur für nothwendige Sachen und unter Rechnungslegung bis auf den Pfennig verausgabt. Außerdem stand er stets fern von seiner Familie, die er nur zu Weihnachten, Ostern und während der Sommerferien besuchen durfte, unter der unerbittlichen Ueberwachung zweier Pädagogen, eines civilen und eines militärischen — kurz, er war gewöhnt, daß die goldenen Worte seines Großvaters, des Fürsten Karl Anton: „Es ist nicht genug, daß Ihr als Prinzen geboren werdet, Ihr müßt arbeiten, um zu zeigen, daß Ihr Euren Titel verdient“, wiederholt an sein Ohr klingen zu hören.“ Daß dieser unerfahrene Jüngling, der die Frauen noch nicht kannte, sich in den Reizen der körperlich blühenden und geistig hochbegabten Helene Bacarescu versing, war nur natürlich, umso eher, als die königliche Tante, die Freundin und literarische Mitarbeiterin des Fürstenthums Bacarescu, das Verhältniß förderte. Das höhere Interesse des Staates litt es indessen nicht, daß der einzige Roman, den die Königin Elisabeth nicht dichtete, sondern machte, zur Wirklichkeit werde; Prinz Ferdinand wurde zu seinen Eltern nach Sigmaringen heimgeschickt, die unglückliche Königin begab sich in die angeblih selbstgewählte Verbannung und Helene Bacarescu ergab sich, wie jede andere ihrer Geschlechtsgenossinnen in ähnlicher Situation, der prosaischen Medifance. Nächsten Dienstag wird der an schrillen Dissonanzen so reiche Roman in Sigmaringen seinen endgiltigen Abschluß finden und in wenigen Wochen wird Prinzessin Mary von Edinburgh als die Gemahlin des

Journal...
antwortet. (Telephon)
Kaffeeisch.
verfende aus meinem
eröffneten Kaffeeischgeschäft
Hilo Prima-Kaffeeischlegel
fl. 2.50, Bordenes, auch
cheres, mit Siegel ver-
n. 5 Kilo zu fl. 2.20,
senfleisch, hinteres, 5
zu fl. 2.50, Koicheres
fl. 2.60, Alles Porto
Verpackung frei, per
nahme zur besten Zu-
denheit. Jakob Kuno-
Bodua, Galizien,
63802
Kaffeeisch.
seit 40 Jahren be-
stehendes Kaffeehaus
langes in der Leopold-
gasse, billiger Preis, gute
Kaffeeisch, ist vortheil-
haft zu verkaufen. Kaffee-
geschäft in Arbeiter- u.
risikogegend wird vom
ehern eingetücht und
Amortisation gegeben.
eres aus Gefälligkeit
Kaffeeischtraße 49, I. St. 17
63840
Lohnend!
jeder Provinzialstadt Un-
sich ich einen tüch-
tigen
Blahagenten
kann derselbe sehr
ren Verdienst haben.
rie unter „Lohnend“
die Expedition dieses
es. 63774
Ungarn bei kolonialen
renhändlern, Wirthen
Kaffeeischtraße gut ein-
geführt
Reisender
kolonialbranche mit
na - Referenzen sucht
immer für passende
le. Adr. in der Exp.
63771
Klein
ehr jöhner Handchrift,
deutschen und franzö-
Sich in Wort
Schrift mächtig, wird
einem Fabrik-Kompa-
als Korrespondent
girt. Bevorzugt wer-
Damen von höherem
Bildungsgrade. Wohl-
mitte Offerte an die
unter „Elektricität“.
63814
Zu verkaufen
ene Duymischel
Schlammfänger von
und 80 Meter Höhe,
6 Meter Fon. Dampf-
spannung.
Kaufen geucht
komplete Mahgänge
die Eichenheile in
erhaltenem Zustande.
in der Exp. 6383
Repetitorrak
kozok egy orvosnöven-
szerény díjazás mellett.
s sikert ígér. Szives
atok „Sikerés tanács“
en a kiadóhivatal a ké-
lk. 63811
Vorbereitung
die Einführig - Frei-
gen-Prüfung wird ein-
er für die Abendstun-
geucht. Briefe erbeten
„M. B.“ an die Exp.
63853
10 fl. Ration
ender Mann, der be-
9 Jahre hier bei einer
na als Inhaftant und
schalter thätig ist,
cht als solcher oder
agazineur Anstellung.
in der Exp. 63854
in Praktikant
schöner Handchrift,
schöner deutscher Steno-
sch, der bereits im
prior thätig war, wird
sfort aufgenommen.
te unter Chiffre „Per-
te“ an die Exp. 63819
Szabónó,
ügyes és gyakorlat,
a magát esetleg házon
is. Lakása: Hold-utca
10. 63817

gedienten Berufsbeamten unerreichbar bleiben. In England sind die Aemter, welche mit Parla-

So viel von dem, was die Regierung und die ihr anhängliche Majorität thun könnte, um den Kredit der Volksvertretung vor der zweifellos ansteckenden Seuche zu bewahren, deren Herd sich in Paris etablirt hat.

Aber auch die Abgeordneten selber sollten sich in einer so epidemisch angelegten Zeit in mehrfacher Beziehung Diät anferlegen — vor Allem die, mit ihren Diäten anzukommen, wenn sie auf diese angewiesen sind. Neben dem rasch bereicherten Deputirten ist es der verschuldete, der dem Ansehen der Volksvertretung am meisten schadet. Ihm zunächst folgt Jener, der seine Stellung als Volksvertreter zur Erweiterung seiner Praxis im Privatberufe benützt. Der Abgeordnete-Agent ist eine Spezies, eine andere der informirende Advokat, eine dritte — die allernueste — der Vermittler in Regale-Angelegenheiten. Es gibt solche wackere Landesväter, wie man uns sagt, in jedem Lager, nicht nur in dem der Regierung. Eine Aera hat es in Ungarn gegeben — hoffentlich ist sie für immer vorbei —, in der die Couloirs des Abgeordnetenhauses (nicht etwa das Ministerzimmer) der Ort waren, wo hiedere Provinzialen sich Lizenzen für Apotheken, Tabakverschleife und manchmal auch vortheilhafte Pachtungen von Staatsgütern zu holen pflegten. Solche Dinge wurden nicht einmal fein gesponnen, und zu einer Zeit, da die unteren Schichten in Paris aufgefordert werden, den Vätern des Vaterlandes auf die Finger zu sehen, können sie auch bei uns leicht vergrößert an die Sonnen kommen.

Im Allgemeinen läßt sich leider bei uns sagen, daß der Einfluß des Parlaments seit der Krönung in privaten und persönlichen Dingen viel mehr, als in staatlichen Angelegenheiten gewachsen ist. Der Lärm der Minorität genügt, um einen Minister zu stürzen, der eine riesige Mehrheit hinter sich hat. Der Wille des ganzen Parlaments ist aber nicht mächtig genug, eine Reform durchzusetzen, wenn ihr ein Kardinal im Rathe der römischen Kurie widerspricht. In persönlichen Dingen aber hat jeder einzelne Abgeordnete Einfluß, ob er rechts oder links sitzt, wenn er nur dem rechten Minister zur rechten Zeit das rechte Wort zu sagen weiß.

Das ist unsere ehrliche Meinung; wer es anders meint, der wird vielleicht den Herren Abgeordneten schmeicheln, aber nützen wird er weder ihnen noch dem Lande. Wir brauchen den Parlamentarismus nicht wie Frankreich, um eine be-

stimmte Staatsform in der Herrschaft zu erhalten, nicht wie England, um die Freiheit zu behaupten, nicht wie viele andere Länder, um die Einnahmen und Ausgaben des Gemeinwesens zu kontrolliren — nein, wir brauchen ihn zu alledem und noch überdies und in erster Linie dazu, daß Ungarn Ungarn bleibe und den Ungarn gehöre. Wir haben eifersüchtiger als jedes andere Land darüber zu wachen, daß unsere Landesväter sich durchaus — wie Väter benehmen.

Klerikale Agitationen.

Der klerikale Feldzug gegen die Civilehe ist eröffnet, von den Kanzeln werden zelotische Invektiven gegen die antiklerikale Neuerung, gegen ihre Fürsprecher, die falschen Propheten, mit um so größerer Sicherheit geschleudert, als Niemand auf die Predigt sofort antwortet, Niemand den irreführten Zuhörern die Augen öffnen kann. An die Spitze dieser Eiferer stellt sich nun Georg Schöpfer, der Bischof von Rosenau, der sich zwar dagegen verwahrt, daß er „von charakterlosen Scribenten als Fanatiker verleumdet werde“, aber in seinem, zu Neujahr erlassenen, höchst agitatorischen Hirtenbriefe es der Pfarrgeistlichkeit zur Pflicht macht, im Laufe des Faschings wiederholt gegen die Civilehe zu predigen. Sein Hirtenbrief lautet:

Im Sinne des Befehls Sr. Heiligkeit habe ich die auf die sogenannte Wegtaufe-Angelegenheit bezüglichen päpstlichen Dekrete der Centralgenossenschaft bereits vorgelesen, wobei ich die hochwürdigen Brüder darauf aufmerksam machte, daß Sr. Heiligkeit die vorgelesenen Dekrete für jeden ungarischen Pfarrer unter schwerster Androhung für verpflichtend und jede mit diesen Dekreten im Widerspruch stehende Verordnung für nichtig erklärt hat.

Wenn die Zeichen nicht trügen, überschreiten wir mit dem Beginne des Jahres 1893 die Schwelle eines stürmischen Jahres. Der falsche Liberalismus hält sich für berechtigt, sich in das Heiligthum der Kirche hineinzudrängen, denn der konfessionslose Staat möchte, im Widerspruch mit dieser Benennung, in Religionsangelegenheiten gerne befehlen. Es wäre sehr wünschenswerth, daß diese Herren den kleinen Katechismus oder den Talmud zur Hand nähmen, damit sie daraus mit den auf die Religion bezüglichen Anordnungen Gottes bekannt würden. Oder sind sie vielleicht schon Gottesleugner? Oder halten sie sich, wenn sie auch das Dasein Gottes zugeben, für weiser als Gott? Den Eiferern rufen wir mit den Worten des Psalmisten zu: „Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“; die Letzteren verweisen wir auf die Worte der heiligen Schrift: „Denn es siehet geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Gott gibt die Weisheit und aus seinem Munde kommen Klugheit und Weisheit. Wenn die Weisheit in Dein Herz einzieht und Deiner Seele gefällt, wird sein Rath Dich bewahren und seine Klugheit Dich erhalten.“ Wohin die mit der Weisheit Gottes nicht übereinstimmende Weisheit der Geistesgeber führt, wird klar durch das Buch der Sprüche bezeichnet: „Sie verlassen die rechte Bahn und gehen finstere Wege, sie frohlocken, wenn sie Böses thun, und freuen sich der schlechtesten Dinge; ihre Wege sind verwerflich und ihre Schritte sind schändlich.“ Damit charakterlose Scribenten mich nicht wieder als Fanatiker verleumden, muß ich bemerken, daß dies nicht meine Worte, sondern Worte Gottes sind.

Da das Programm der neuen Regierung bekannt ist, berühre ich nur diejenigen Punkte derselben, welche die Rechte und die Religion unserer Kirche verletzen, nämlich die Civilehe und die Civilmatrikel, deren

Einführung beabsichtigt wird. Die letztere kann, da der Staat seine eigenen Angelegenheiten in Ordnung bringen will — möchte er sie doch endlich in Ordnung bringen —, mit vollem Rechte durch ein Gesetz angeordnet werden, aber die Civilehe ist ein gegen die katholischen Sakramente geführter Faustschlag, sie greift das katholische Dogma an, was immer die weisen Männer der Regierung sagen mögen, deren Worte auf die Irreführung der gedankenlosen Menge berechnet sind, wie sie seinerzeit auch Se. Majestät irreführte, als sie vorgab, daß dies der Wunsch der öffentlichen Meinung sei.

Es ist daher unsere strenge Pflicht, das Gegenheil zu beweisen. Ich weise deshalb die Pfarrgeistlichkeit an, die durch alle Wähler ihres Bezirkes unterfertigte Mahnung und Bitte an die Abgeordneten zu richten, daß sie ihrem unierer Kirche gegebenen Versprechen gemäß, oder wenn sie auch kein Versprechen gaben, uns vertheidigen mögen, denn wir mögen die Civilehe nicht.

Unsere zweite Aufgabe wird es sein, von dem unrichtig informirten König an den besser zu informirenden König zu appelliren. Hierzu sind Unterschriften in allen Gemeinden zu sammeln, nicht nur von den Wählern, sondern von Allen, eventuell auch von Angehörigen anderer Glaubensbekenntnisse.

Drittens verpflichte ich die Herren Seelsorger, während des Faschings öfters über das Sakrament der Ehe zu predigen und mit diesem die projektirte Civilehe zu vergleichen, die von der Kirche zu allen Zeiten verdammt wurde. Unerläßliche Pflicht jedes Katholiken ist es aber, auf die Kirche zu hören, nach den bekannten Worten des Herrn Jesu Christi: „Wer auf die Kirche nicht hört, der sei Dir wie ein Heide und Böllner.“ Niemand lasse sich durch die Behauptung der falschen Politiker irreführen, daß sie ebenfalls Katholiken seien und daß die Civilehe auch in anderen Ländern angenommen wurde. Auf die erste Behauptung antwortet ihnen mit den Worten des heiligen Gregor: „Derjenige glaubt wirklich, der so handelt wie er glaubt.“ Auch die zweite Behauptung entspricht der Wahrheit nicht, denn die katholische Kirche hat die Civilehe nie und nirgends angenommen. Deshalb muß man die Gläubigen vor den bekannten falschen Propheten bewahren, die nur charakterlose Söldlinge sind und nicht die Gesamtheit, sondern ihr eigenes Interesse vertreten.

In Kämpfen reiche Tage stehen uns bevor, doch sollen wir deshalb nicht verzagen, nicht feige sein, sondern unser Vertrauen auf Gott setzen und dessen Schaaeren führen. Gedenken wir der in letzter Zeit oft wiederholten Worte des heiligen Paulus: „Man betrachte uns als die Diener Christi und als die Verwalter der Geheimnisse Gottes.“ Von diesen Verwaltern wird gefordert, daß jeder treu bekunden werde. Gedenken wir dessen, daß wir die Abgelandten Christi sind, die er mit dem Versprechen in die Welt schickte: „Ich werde Euch nicht verlaßt zurücklassen.“ Von diesen Abgelandten sagte Papst Gregor der Heilige: „Ihr Muth stammt vom heiligen Geiste, denn sie würden nicht wagen, sich den Gemaltigen dieser Welt zu widersetzen, wenn nicht die Kraft des heiligen Geistes ihnen Stärke verliehe. Gott mit uns im neuen Jahre! Gott bewahrt Alle, die ihn lieben, und er wird alle Sünder vernichten. Ich wünsche ein glückliches Neujahr!“

Rosenau, am 30. Dezember 1892.

Georg, Bischof.

Gestern war die Nachricht verbreitet, daß auch Bischof Schläpach von Großwardein am Sylvesterabend gegen die Civilehe geordnet habe. Nun ist aus Großwardein das telegraphische Dementi eingelaugt, daß er kein einziges Wort über die Civilehe, die auch nicht der Gegenstand seiner Predigt war, gesagt habe.

Dagegen hat Bischof Falka von Raab seinen Ansichten über die Civilehe unumwunden Ausdruck gegeben, indem er in seiner Antwort auf eine Neujahrs-Gratulation der Raaber katholischen Kirchengemeinde unter Anderem sagte:

Zu keiner Form können wir die Civilehe annehmen, und wenn sie eingeführt wird, können wir sie für nichts Anderes als für eine einfache Civileintragung ansehen; denn die Ehe ist bei den Katholiken ein Sakrament. Die Regierung will mit Verletzung der katholischen Dogmen, mit Schädigung der neun Millionen Katholiken sich auidrecht erhalten; antwort eine verkehrte Verordnung zu widerrufen, meinte sie sich in unsere Dogmen ein und entfacht einen Krieg unter den Konfessionen. Wir verlangen aber Frieden; wir wollen nicht stetig unter gewitterdrohenden Wolken leben.

Wie gegen die Civilehe von der Kanzel aus an verschiedenen Orten agitiert wurde, kann aus den nachfolgenden Mittheilungen beurtgelt werden.

In Alföfen setzte Pfarrer Kirshoffer am Sylvesterabend vor seinen Zuhörern auseinander, daß die christlichen Tugenden im Verfall begriffen seien, dessen Hauptursache in der Entartung des christlichen ehelichen Lebens zu finden sei. Diese Entartung werde durch die gemisteten Ehen verursacht und werde noch mehr um sich greifen, wenn die Civilehe eingeführt werden sollte. Hans und Grete gehen dann auf das Stadthaus; sie geben ihre Namen an und erklären, daß sie einander heirathen wollen; dann folgt das Aufgebot. Aber in welcher Form! Es gibt im Stadthause eine schwarze Tafel, wo Agitationen angekündigt sind, zur Steuerzahlung ermahnt wird und Schutzmahregeln gegen die Klauenende des Hundviehes empfohlen werden. Dort werde man auch das Aufgebot ansetzen. Und wohin werde die Civilehe führen? Man werde, wie einst bei den Heiden, die Frauen den Männern verkaufen wie die verunmütheten Thiere. Die Gläubigen sollten gegen diese Abernheit protestiren. Zum Schluß hat er, wie „M. Hirtel“ erzählt, die heilige Jungfrau Maria, die Schutzpatronin

Thronfolgers ihren feierlichen Einzug im Lande der Wojaren halten.

Der romantischen Beigabe entbehrt auch das zweite fürstliche Brautpaar nicht, dessen Bund in diesem Monate, und zwar am 25., in Berlin den priesterlichen Segen erhalten wird. Die Brautleute sind die jüngste Schwester des Kaisers Wilhelm, die 21jährige Prinzessin Margarethe, und der 23jährige Prinz Friedrich von Hessen. Den Roman hat diesmal nicht der Bräutigam, sondern die Braut. Man erinnert sich noch, daß die Prinzessin tiefe Neigung zu dem gewesenen Fürsten von Bulgarien, dem Prinzen Alexander von Battenberg, gefaßt hatte, eine Neigung, welche dieser erwidert haben soll. Kaiserin Friedrich hätte ihre jüngste Tochter gerne als die Gattin des Helden von Slivniza gesehen, aber der kaiserliche Bruder legte, wohl von Motiven politischer Natur geleitet — der „Battenberger“ war eine gar zu exponirte Persönlichkeit und beim Czaren Alexander aus bekannten Gründen nichts weniger als beliebt — sein entschiedenes und entscheidendes Veto ein. Und so wurde Prinz Alexander von Battenberg Graf von Hartenau, österreichisch-ungarischer Oberst und der Gatte der schönen Loisinger, die er sich von den „weltbedeutenden Brettern“ geholt. Prinzessin Margarethe aber reicht einem hoch unbedeutenden, darum aber gar nicht exponirten Vetter des Auserwählten ihres Herzens, dem Prinzen Friedrich von Hessen, die Hand für's Leben. . . Der deutsche Kaiser hat nun alle seine Schwestern unter die Haube gebracht. Seine älteste Schwester Charlotte war schon vor seinem Regierungsantritt (seit 1878) mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen vermählt; Prinzessin Victoria ward 1890

die Gemahlin des Prinzen Adolf zu Schaumburg, Prinzessin Sophie heirathete am 27. October 1889 den Kronprinzen von Griechenland.

Einen Tag vor der Hochzeitsfeierlichkeit in Berlin, am 24. d., findet in der Wiener Hofburg-Pfarrkirche die Trauung der Erzherzogin Margarethe Sophia, der ältesten Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig, mit dem Prinzen Albrecht von Württemberg statt. Von Romantik ist bei dieser Ehe kaum eine Spur; handelt es sich doch einfach um den Bund zweier liebender Herzen, die darum nicht weniger warm für einander pochen, weil sie zufällig fürstlichen Persönlichkeiten angehören. Wer hat nicht schon das liebliche, reizvolle Bäckischegeflücht der jetzt 22jährigen Prinzessin gesehen, dessen jugendliches Aussehen so seltsam kontrastirt mit der Aelbtistkronne, die ihr Haupt auf den bildlichen Darstellungen schmückt? Denn die Erzherzogin ist Aelbtistin des „Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse“, eine Würde, welche trotz ihres stark klösterlichen Anstrichs das Heirathen nicht ausschließt. Prinz Albrecht von Württemberg ist der älteste Sohn des mit der Erzherzogin Maria Theresia Anna von Oesterreich vermählten Herzogs Philipp von Württemberg und hat vor kurzem das 27. Lebensjahr überschritten. Die Ernennung zum Oberstinhaber eines österreichisch-ungarischen Infanterieregiments war das Neujahrsangebinde unseres Königs für den Bräutigam seiner ältesten Nichte. Man rühmt dem jungen Prinzen Vorzüge des Körpers wie des Geistes nach, die ihn würdig erscheinen lassen, die die stolze Dynastie Sababurg-Lothringen aufgenommen zu werden.

i. p.

gedienten Berufsbeamten unerreichbar bleiben. In England sind die Aemter, welche mit Parlamentariern besetzt werden können, von denen, die den ewig gleichmäßigen Dienst des Staates versehen, sehr genau geschieden. Es wäre auch bei uns genug, die Ministerportefeuilles und die Stelle des ersten politischen Staatssekretärs den Abgeordneten vorzubehalten. Aber die Obergespannwürde, die Stellen der Ministerial- und Sektionsräthe sollten nicht sprunghaft einem rührigen oder beliebigen Deputirten erreichbar, sondern dem jahrelangen Streben Derer, die von der Pike auf dienen, vorbehalten sein.

So viel von dem, was die Regierung und die ihr anhängliche Majorität thun könnte, um den Kredit der Volksvertretung vor der zweifellos ansteckenden Seuche zu bewahren, deren Herd sich in Paris etablirt hat.

Aber auch die Abgeordneten selber sollten sich in einer so epidemisch angelegten Zeit in mehrfacher Beziehung Diät auferlegen — vor Allem die, mit ihren Diäten auszukommen, wenn sie auf diese angewiesen sind. Neben dem rasch bereicherten Deputirten ist es der verschuldete, der dem Ansehen der Volksvertretung am meisten schadet. Ihm zunächst folgt Jener, der seine Stellung als Volksvertreter zur Erweiterung seiner Praxis im Privatberufe benützt. Der Abgeordnete-Agent ist eine Spezies, eine andere der informirte Advokat, eine dritte — die allernueste — der Vermittler in Regale-Angelegenheiten. Es gibt solche wackere Landesväter, wie man uns sagt, in jedem Lager, nicht nur in dem der Regierung. Eine Aera hat es in Ungarn gegeben — hoffentlich ist sie für immer vorbei —, in der die Couloirs des Abgeordnetenhauses (nicht etwa das Ministerzimmer) der Ort waren, wo hiedere Provinzialen sich Lizenzen für Apotheken, Tabakverschleife und manchmal auch vortheilhafte Pachtungen von Staatsgütern zu holen pflegten. Solche Dinge wurden nicht einmal fein gesponnen, und zu einer Zeit, da die unteren Schichten in Paris aufgefordert werden, den Vätern des Vaterlandes auf die Finger zu sehen, können sie auch bei uns leicht vergrößert an die Sonnen kommen.

Im Allgemeinen läßt sich leider bei uns sagen, daß der Einfluß des Parlaments seit der Krönung in privaten und persönlichen Dingen viel mehr, als in staatlichen Angelegenheiten gewachsen ist. Der Lärm der Minorität genügt, um einen Minister zu stürzen, der eine riesige Mehrheit hinter sich hat. Der Wille des ganzen Parlaments ist aber nicht mächtig genug, eine Reform durchzuführen, wenn ihr ein Kardinal im Rathe der römischen Kurie widerspricht. In persönlichen Dingen aber hat jeder einzelne Abgeordnete Einfluß, ob er rechts oder links sitzt, wenn er nur dem rechten Minister zur rechten Zeit das rechte Wort zu sagen weiß.

Das ist unsere ehrliche Meinung; wer es anders meint, der wird vielleicht den Herren Abgeordneten schmeicheln, aber nützen wird er weder ihnen noch dem Lande. Wir brauchen den Parlamentarismus nicht wie Frankreich, um eine be-

stimmte Staatsform in der Herrschaft zu erhalten, nicht wie England, um die Freiheit zu behaupten, nicht wie viele andere Länder, um die Einnahmen und Ausgaben des Gemeinwesens zu kontrolliren — nein, wir brauchen ihn zu alledem und noch überdies und in erster Linie dazu, daß Ungarn Ungarn bleibe und den Ungarn gehöre. Wir haben eiferfüchtiger als jedes andere Land darüber zu wachen, daß unsere Landesväter sich durchaus — wie Väter benehmen.

Klerikale Agitationen.

Der klerikale Feldzug gegen die Civilehe ist eröffnet, von den Kanzeln werden zelosige Invektiven gegen die antiklerikale Erneuerung, gegen ihre Fürsprecher, die falschen Propheten, mit um so größerer Sicherheit geschleudert, als Niemand auf die Predigt sofort antwortet, Niemand den irreführenden Zuhörern die Augen öffnen kann. An die Spitze dieser Eiferer stellt sich nun Georg Schöpfer, der Bischof von Rosenau, der sich zwar dagegen verwahrt, daß er „von charakterlosen Scribenten als Fanatiker verleumdet werde“, aber in seinem, zu Neujahr erlassenen, höchst agitatorischen Hirtenbriefe es der Pfarregeistlichkeit zur Pflicht macht, im Laufe des Faschings wiederholt gegen die Civilehe zu predigen. Sein Hirtenbrief lautet:

Im Sinne des Befehls Sr. Heiligkeit habe ich die auf die sogenannte Wegtaufen-Angelegenheit bezüglichen päpstlichen Dekrete der Centralgeistlichkeit bereits vorgelesen, wobei ich die hochwürdigen Brüder darauf aufmerksam machte, daß die Heiligkeit die vorgelesenen Dekrete für jeden ungarischen Pfarre unter schwerster Abstrafe für verpflichtend und jede mit diesen Dekreten im Widerspruch stehende Verordnung für nichtig erklärt hat.

Wenn die Zeichen nicht trügen, überschreiten wir mit dem Beginne des Jahres 1893 die Schwelle eines stürmischen Jahres. Der falsche Liberalismus hält sich für berechtigt, sich in das Heiligthum der Kirche hineinzudrängen, denn der konfessionslose Staat möchte, im Widerspruch mit dieser Benennung, in Religionsangelegenheiten gerne befehlen. Es wäre sehr wünschenswerth, daß diese Herren den kleinen Katechismus oder den Talmud zur Hand nähmen, damit sie daraus mit den auf die Religion bezüglichen Anordnungen Gottes bekannt würden. Oder sind sie vielleicht schon Gottesleugner? Oder halten sie sich, wenn sie auch das Dasein Gottes zugeben, für weiser als Gott? Den Ersteren rufen wir mit den Worten des Psalmisten zu: „Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“; die Letzteren verweisen wir auf die Worte der heiligen Schrift: „Denn es steht geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Gott gibt die Weisheit und aus seinem Munde kommen Klugheit und Weisheit. Wenn die Weisheit in Deiner Herz einzieht und Deiner Seele gefällt, wird sein Rath Dich bewahren und seine Klugheit Dich erhalten.“ Wohin die mit der Weisheit Gottes nicht übereinstimmende Weisheit der Geistesgeber führt, wird klar durch das Buch der Sprüche bezeichnet: „Sie verlassen die rechte Bahn und gehen finstere Wege, sie frohlocken, wenn sie Böses thun, und freuen sich der schlechtesten Dinge; ihre Wege sind verwerflich und ihre Schritte sind schändlich.“ Damit charakterlose Scribenten mich nicht wieder als Fanatiker verleumden, muß ich bemerken, daß dies nicht meine Worte, sondern Worte Gottes sind.

Da das Programm der neuen Regierung bekannt ist, berühre ich nur diejenigen Punkte derselben, welche die Rechte und die Religion unserer Kirche verletzen, nämlich die Civilehe und die Civilmatrikel, deren

Einführung beabsichtigt wird. Die letztere kann, da der Staat seine eigenen Angelegenheiten in Ordnung bringen will — möchte er sie doch endlich in Ordnung bringen —, mit vollem Rechte durch ein Gesetz angeordnet werden, aber die Civilehe ist ein gegen die katholischen Sakramente geführter Faustschlag, sie greift das katholische Dogma an, was immer die weisen Männer der Regierung sagen mögen, deren Worte auf die Irreführung der gedanklosen Menge berechnet sind, wie sie seinerzeit auch Se. Majestät irreführte, als sie vorgab, daß dies der Wunsch der öffentlichen Meinung sei.

Es ist daher unsere strenge Pflicht, das Gegentheil zu beweisen. Ich weise deshalb die Pfarregeistlichkeit an, die durch alle Wähler ihres Bezirkes unterfertigte Mahnung und Bitte an die Abgeordneten zu richten, daß sie ihrem unserer Kirche gegebenen Versprechen gemäß, oder wenn sie auch kein Versprechen gaben, uns verteidigen mögen, denn wir müßten die Civilehe nicht.

Unsere zweite Aufgabe wird es sein, von dem unrichtig informirten König an den besser zu informirten König zu appelliren. Hiezu sind Unterthoristen in allen Gemeinden zu sammeln, nicht nur von den Wählern, sondern von Allen, eventuell auch von Angehörigen anderer Glaubensbekenntnisse.

Drittens verpflichte ich die Herren Seelsorger, während des Faschings öfters über das Sakrament der Ehe zu predigen und mit diesem die projektirte Civilehe zu vergleichen, die von der Kirche zu allen Zeiten verdammt wurde. Unerläßliche Pflicht jedes Katholiken ist es aber, auf die Kirche zu hören, nach den bekannten Worten des Herrn Jesu Christi: „Wer auf die Kirche nicht hört, der sei Dir wie ein Heide und Zöllner.“ Niemand lasse sich durch die Behauptung der falschen Politiker irreführen, daß sie ebenfalls Katholiken seien und daß die Civilehe auch in anderen Ländern angenommen wurde. Auf die erste Behauptung antwortet ihnen mit den Worten des heiligen Gregor: „Derjenige glaubt wirklich, der so handelt wie er glaubt.“ Auch die zweite Behauptung entspricht der Wahrheit nicht, denn die katholische Kirche hat die Civilehe nie und nirgend angenommen. Deshalb muß man die Gläubigen vor den bekannten falschen Propheten bewahren, die nur charakterlose Söldlinge sind und nicht die Gesamtheit, sondern ihr eigenes Interesse vertreten.

In Kämpfen reiche Tage stehen uns bevor, doch sollen wir deshalb nicht verzagen, nicht feige sein, sondern unser Vertrauen auf Gott setzen und dessen Schaaeren führen. Gedenken wir der in letzter Zeit oft wiederholten Worte des heiligen Paulus: „Man betrachte uns als die Diener Christi und als die Verwalter der Geheimnisse Gottes.“ Von diesen Verwaltern wird gefordert, daß jeder treu befunden werde. Gedenken wir dessen, daß wir die Abgeordneten Christi sind, die er mit dem Versprechen in die Welt schickte: „Ich werde Euch nicht verwaist zurücklassen.“ Von diesen Abgeordneten sagte Papst Gregor der Heilige: Ihr Muth stammt vom heiligen Geiste, denn sie würden nicht wagen, sich den Gewaltigen dieser Welt zu widersetzen, wenn nicht die Kraft des heiligen Geistes ihnen Stärke verliehe. Gott mit uns im neuen Jahre! Gott bewahrt Alle, die ihn lieben, und er wird alle Sünder vernichten. Ich wünsche ein glückliches Neujahr!

Rosenau, am 30. Dezember 1892.

Georg, Bischof.

Gestern war die Nachricht verbreitet, daß auch Bischof Schlägl von Großwardein am Sylvesterabend gegen die Civilehe gepredigt habe. Nun ist aus Großwardein das telegraphische Dementi eingelangt, daß er kein einziges Wort über die Civilehe, die auch nicht der Gegenstand seiner Predigt war, gesagt habe.

Dagegen hat Bischof Zalka von Raab seinen Ansichten über die Civilehe unumwunden Ausdruck gegeben, indem er in seiner Antwort auf eine Neujahrs-Gratulation der Raaber katholischen Kirchengemeinde unter Anderem sagte:

In keiner Form können wir die Civilehe annehmen, und wenn sie eingeführt wird, können wir sie für nichts Anderes als für eine einfache Civileintragung ansehen; denn die Ehe ist bei den Katholiken ein Sakrament. Die Regierung will mit Verletzung der katholischen Dogmen, mit Schädigung der neun Millionen Katholiken sichgerecht erhalten; anstatt eine verfehlte Verordnung zu widerrufen, meinte sie sich in unsere Dogmen ein und entfacht einen Krieg unter den Konfessionen. Wir verlangen aber Frieden; wir wollen nicht stetig unter gewitterdrohenden Wolken leben.

Wie gegen die Civilehe von der Kanzel aus an verschiedenen Orten agitirt wurde, kann aus den nachfolgenden Mittheilungen beurtheilt werden.

In Alfons setzte Pfarre Kirshoffer am Sylvesterabend vor seinen Zuhörern auseinander, daß die christlichen Tugenden im Verfall begriffen seien, dessen Hauptursache in der Entartung des christlichen ehelichen Lebens zu suchen sei. Diese Entartung werde durch die gemischten Ehen verschuldet und werde noch mehr um sich greifen, wenn die Civilehe eingeführt werden sollte. Hans und Grete gehen dann auf das Stadthaus; sie geben ihre Namen an und erklären, daß sie einander heirathen wollen; dann folgt das Aufgebot. Aber in welcher Form! Es gibt im Stadthause eine schwarze Tafel, wo Citationen angekündigt sind, zur Steuerzahlung ermahnt wird und Schutzmaßregeln gegen die Klauenkühe des Rindviehes empfohlen werden. Dort werde man auch das Aufgebot anheften. Und wohin werde die Civilehe führen? Man werde, wie einst bei den Heiden, die Frauen den Männern verkaufen wie die verunreinigten Thiere. Die Gläubigen sollen gegen diese Abernheit protestiren. Zum Schluß bat er, wie „M. Hirslan“ erzählt, die heilige Jungfrau Maria, die Schutzpatronin

Thronfolgers ihren feierlichen Einzug im Lande der Bojaren halten.

Der romantischen Beigabe entbehrt auch das zweite fürstliche Brautpaar nicht, dessen Bund in diesem Monate, und zwar am 25., in Berlin den priesterlichen Segen erhalten wird. Die Brautleute sind die jüngste Schwester des Kaisers Wilhelm, die 21jährige Prinzessin Margarethe, und der 28jährige Prinz Friedrich von Hessen. Den Roman hat diesmal nicht der Bräutigam, sondern die Braut. Man erinnert sich noch, daß die Prinzessin tiefe Neigung zu dem gewissen Fürsten von Bulgarien, dem Prinzen Alexander von Battenberg, gefaßt hatte, eine Neigung, welche dieser erwidert haben soll. Kaiserin Friedrich hätte ihre jüngste Tochter gerne als die Gattin des Helben von Siboniga gesehen, aber der kaiserliche Bruder legte, wohl von Motiven politischer Natur geleitet — der „Battenberger“ war eine gar zu exponirte Persönlichkeit und beim Czaren Alexander aus bekannten Gründen nichts weniger als beliebt — sein entschiedenes und entscheidendes Veto ein. Und so wurde Prinz Alexander von Battenberg Graf von Hartenan, österreichisch-ungarischer Oberst und der Gatte der schönen Loisinger, die er sich von den „weltbedeutenden Brettern“ geholt. Prinzessin Margarethe aber reicht einem hoch unbedeutenden, darum aber gar nicht exponirten Vetter des Auserwählten ihres Herzens, dem Prinzen Friedrich von Hessen, die Hand für's Leben. Der deutsche Kaiser hat nun alle seine Schwestern unter die Paube gebracht. Seine älteste Schwester Charlotte war schon vor seinem Regierungsantritt (seit 1878) mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meinungen vermählt; Prinzessin Victoria ward 1890

die Gemahlin des Prinzen Adolf zu Schaumburg, Prinzessin Sophie heirathete am 27. Oktober 1889 den Kronprinzen von Griechenland.

Einen Tag vor der Hochzeitsfeierlichkeit in Berlin, am 24. d., findet in der Wiener Hofburg-Pfarrkirche die Trauung der Erzherzogin Margarethe Sophia, der ältesten Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig, mit dem Prinzen Albrecht von Württemberg statt. Von Romantik ist bei dieser Ehe kaum eine Spur; handelt es sich doch einfach um den Bund zweier liebender Herzen, die darum nicht weniger warm für einander pochen, weil sie zufällig fürstlichen Persönlichkeiten angehören. Wer hat nicht schon das liebliche, reizvolle Gesicht der jetzt 22jährigen Prinzessin gesehen, dessen jugendliches Aussehen so seltsam kontrastirt mit der Aeltestinrone, die ihr Haupt auf den biblischen Darstellungen schmückt? Denn die Erzherzogin ist Aeltestin des „Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse“, eine Würde, welche trotz ihres stark klösterlichen Anstrichs das Gerathen nicht ausschließt. Prinz Albrecht von Württemberg ist der älteste Sohn des mit der Erzherzogin Maria Theresia Anna von Oesterreich vermählten Herzogs Philipp von Württemberg und hat vor Kurzem das 27. Lebensjahr überschritten. Die Ernennung zum Oberstinhaber eines österreichisch-ungarischen Infanterieregiments war das Neujahrsangebinde unseres Königs für den Bräutigam seiner ältesten Nichte. Man rühmt dem jungen Prinzen Vorzüge des Körpers wie des Geistes nach, die ihn würdig erscheinen lassen, in die stolze Dynastie Habsburg-Lothringen aufgenommen zu werden.

I. P.

Ungarns, das Vaterland vor dieser Schmach zu bewahren.

In Hoves hielt Pfarrer Kasimir Buchlin am Silvesterabend eine heftige Predigt gegen die Civilehe...

Der Debenburger Abt-Pfarrer Andreas Roda hat ebenfalls am Silvesterabend gegen die Civilehe gepredigt. Er belehrte seine Zuhörer über die vorkommenden verschiedenen Formen der Civilehe...

Budapest, 3. Januar.

Am Sonntag, Abends halb sieben Uhr, wird die liberale Partei des Abgeordnetenhauses eine Konferenz halten, um die Spezialberatung des heurigen Budgets zu beginnen.

Mit Bezug auf die Wahlbewegung im Erz-Lapoksauger Bezirke weist die „B.N.“ darauf hin, daß der Minister des Innern Karl Hieronymi der Deputation, die ihm am 22. Dezember die Kandidatur in diesem Wahlbezirke angetragen hat...

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wird in ihrer am Samstag abzuhaltenden Sitzung die Frage der Erhöhung der bisherigen Komitatsdotationen nochmals und endgiltig in Erwägung ziehen.

Der von den Raaber Professoren angeregte Kongreß der Mittelschulprofessoren wird unterbleiben, da von 47 Professorenkörpern nur 20 sich mit der Abhaltung des Kongresses einverstanden erklärt haben.

1. Die Regelung der Gehälter der Mittelschul-Professoren soll in der Weise geschehen, daß zwischen den Professoren in der Hauptstadt und denen in der Provinz nur hinsichtlich der Vorkaufzulage und des Quartiergehals, nicht aber hinsichtlich des Stammgehältes ein Unterschied bestehe.

Auch die Lehrer an den staatlichen Bürgerschulen wollen gegen den Gesetzentwurf über die Gehaltsregelung der Staatsbeamten remonstrieren; es wurde zu diesem Zweck für den 6. d. eine allgemeine Versammlung nach Budapest einberufen.

An den Universitäten von Budapest und Klausenburg wurde eine Bewegung eingeleitet, um die Verfasser der rumänischen „Replika“ zu erntren. Nun ist dem „Remzet“ eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Erklärung der rumänischen Studierenden in Wien zugegangen...

Im Einklange mit den Erklärungen unserer geliebten (rumänischen) Mitbrüder aus Budapest und Klausenburg, deren Sache auch die unsere ist, und um allenfalls unseren magyarischen Kollegen und allen Jenen, die sich dafür interessieren sollten, die Autoren der „Replik“ dem Namen und Charakter nach ausfindig zu machen, die Mühe zu ersparen, erklären wir...

Ausland.

Budapest, 3. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Neujahrsansprache des Kaisers Wilhelm liegt zwar nicht im Wortlaut vor, aber übereinstimmenden Mittheilungen zufolge soll der deutsche Monarch sich mit aller Entschiedenheit für die Militärvorlage ausgesprochen haben.

Die konservative Berliner „Kreuzzeitung“ meldet, daß, als der Kaiser sich Mittags mit den Fürstlichkeiten und deren Gefolge zu Fuß vom Schlosse nach dem Zeughaufe verfügte, aus der Menge ein Mann hervorprang, um dem Kaiser ein Schreiben zu übergeben.

Ueber die Pariser Vorgänge wird heute gemeldet:

Der „Figaro“ und der „Gaulois“ versichern, daß die Panama-Untersuchungskommission in den ihr übergebenen Dokumenten genügende Beweise gefunden habe, um die Verfolgung von vier neuen parlamentarischen Persönlichkeiten gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Betreffs der auswärtigen Neujahrs-Grußgebungen erregt in Berlin besonders jene des Dr. Wefele die höchste Befriedigung.

Die „Nationalzeitung“ bemerkt dazu: Der politische Jahresanfang klang über allfröhlich. Hoffentlich entspricht ihm der Jahresverlauf. Das „Berliner Tageblatt“ findet in Dr. Weferles Rede die Zuversicht auf die Fortdauer des Friedens ebenso bemerkenswerth wie seine Entschlossenheit, die kirchlichen Fragen im liberalen Sinne zu lösen.

Der bekannte russische Publizist Fürst Meschtscheryskij veröffentlicht in seinem Blatte „Grafdanin“ eine Erklärung, daß kein erster russischer Politiker an ein Bündniß mit dem von Fäulniß durchfressenen Frankreich denken könne.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. Januar.

Die hauptstädtische Finanzkommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung, unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Alfér, in erster Reihe mit einer auf den Bau einer Volksschule in der Christinenstadt bezüglichen Vorlage.

Eine längere Diskussion entspann sich über eine Vorlage bezüglich der Erbauung einer auf 133,000 fl. veranschlagten Volksschule in der Christinenstadt. Deziényi, Förgö, Fenyevesy, Dr. Süldö, Andaházy und Berthold Weiß beanstandeten die Kostspieligkeit des Projektes...

Die übrigen Sitzungsgegenstände waren die folgenden:

Das Wirthshaus auf dem Johanneßberg wurde an den bisherigen Pächter, Johann Mika, auf weitere drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen verpachtet. Für eine in der Königsgasse vorgenommene Pflasterung wurde ein Nachtragskredit von 3095 fl. bewilligt.

Elektrische Beleuchtung der Hauptstadt.

Das in Angelegenheit des Vertragsabschlusses entsendete Comité hielt heute unter Vorsitz des Magistratsrathes Dr. Nagy eine gemeinsame Sitzung mit den Vertretern der Gasgesellschaft und der Firma Ganz und Komp.

Familien- und Arbeiterhäuser.

Vor nahezu acht Jahren hatte das hauptstädtische Municipio ein Statut zur Regelung der Wohnverhältnisse in Budapest geschaffen und dasselbe dem Minister des Innern zur Genehmigung unterbreitet.

Gelegenheit die Entschlebung des Ministers an die Hauptstadt. Die Erledigung der Vorlage, heißt es in dem Erlasse, habe sich aus Gründen verzögert, deren Beherrschung nicht in der Macht des Ministeriums gelegen erscheine. Was die Bestimmungen hinsichtlich der für den Bau der Familienhäuser und der Häuser mit kleinen Wohnungen zu gewährenden Begünstigungen betreffe, so würden dieselben unter der Voraussetzung genehmigt, daß der vom Ministerium angelegte Termin (1. November 1893) verlängert werde. Bezüglich der Arbeiterhäuser wird eine Entschlebung erfolgen, sobald auch der in dieser Angelegenheit neuestens gefasste Beschluß vorliegen werde. Die auf Gebäude gemeinnützigen Zwecks, Asyl, Massenquartiere und überfüllte Wohnungen bezughabenden Bestimmungen des Statuts werden genehmigt. Zugleich ordnete der Minister die Konfiskation der Kellerquartiere und die Vorlage des Konfiskations-Verzeichnisses an. Schließlich erklärt der Minister, die erforderlichen Schritte unternehmen zu wollen, damit für Arbeiterhäuser und Häuser mit kleinen Wohnungen auch staatliche Steuerbefreiungen gewährt würden. — Die Frage der Errichtung von Familienhäusern und kleineren Arbeiterwohnungen gehört zu jenen, an die man sich bei uns leider kaum zu rühren getraut. Im Ministerialausschusse erklärt man dieselbe von Fall zu Fall als äußerst wichtig, aber sobald die Frage in irgend einer konkreten Form an die Stadtvertretung herantritt, weicht man ihr im weiten Bogen aus. Wie man sieht, bezieht man sich auch im Ministerium nicht allzusehr mit der Förderung dieser schwierigen Angelegenheit.

*** Steuerstatistik.** Im Jahre 1892 haben an den Kommunal-Steuerfassen 199,993 Parteien an Staatssteuern 9,267,846 fl. 62 kr., an Kommunalsteuern 3,202,073 fl. 62 kr., an Wegsteuern 152,007 fl. 42 kr. und an Handels- und Gewerbesteuergebühren 29,827 fl. 38 kr., zusammen 12,651,755 fl. 4 kr., d. i. um 251,164 fl. 46 kr. mehr als im Jahre 1891, erlegt.

*** Die Kommission für Privatbauten** hat in ihrer gestrigen Sitzung sich für die Ertheilung folgender Baukonzessionen ausgesprochen:

An Johann David, Reudergasse Nr. 41, für einen einstöckigen Aufbau; an Joseph Fuhmann, Jasmingasse Nr. 16, für ein Parterrehaus; an Heinrich Báhán, Reménygasse Nr. 2075/20, für eine Feilhaberwerkstätte; an Michael Tóth, Neupester Gaseninsel, für eine Maschinen-Reparaturwerkstätte; an Georg Eggenbörfer, Spinnrüderstraße Nr. 8494, für eine Eisgrube.

*** Omnibusmißere.** Mehrere Ofner Stadtrepräsentanten haben Beschwerde geführt, daß von den Ofner Standplätzen zu wenig Omnibusse verkehren. Da auch die Donau zugefroren und daher kein Schiffsverkehr möglich ist, so sind die von den Ofner Standplätzen abgehenden Omnibusse derart überfüllt, daß dies als eine Menschen- und Thierquälerei bezeichnet werden müsse. Magistratsrath Bölla hat demzufolge propositionirt, daß sofort mehrere Omnibusse von der Linie Gsepelquai-Stadtwalden nach Ofen dirigirt werden mögen, so daß täglich von den Standplätzen beim Buchtbad und am Kästlyplatz je 16 Omnibusse und, wenn notwendig, noch mehr verkehren werden. Die Polizeibehörde wird gleichzeitig ersucht, den Omnibusverkehr besonders in den Abendstunden streng kontrolliren zu lassen.

*** Für die Redaktionsäle** wurden neue Stühle aus gebogenem Holz, darunter auch 60 Hautentils für die Konditorei, angeschafft. Die Redaktionskommission hat diese Lieferung bereits übernommen und beantragt, daß mindestens noch 140—200 Hautentils für die theueren Kongressplätze und zur Benützung bei Ballen angeschafft werden mögen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, das selbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abonnementpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Mademoiselle Bébé“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 3. Januar.

*** Unsere heutigen Beilagen** enthalten: Die „Genilleton-Zeitung“ (Pariser Mode, „Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Mademoiselle Bébé“; ferner: Gerächtshalle, Der Kapitalkist, Budapestischer Waaren- und Effektenbörse, Verlosungen, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, sowie Inzerate.

*** Wetterbericht.** Das frühe Wetter hielt auch heute an, zeitweise war schwacher Schneefall. Die Kälte hat etwas nachgelassen. Das Thermometer fiel in der Nacht nur bis —4 Gr. R. und stieg am Tage bis zum Nullpunkt. Das Barometer steht auf 755 Mm. In Süd-europa besteht eine Depression, deren Centrum in Italien ist; der hohe Luftdruck hält sich im Nordosten; auch über der Nordsee besteht ein Minimum. Die Berthei-

lung der Temperatur blieb unverändert. Niederschläge werden aus der Gegend der Nord- und Ostsee und aus den Alpen gemeldet. In Ungarn ist das Wetter trüb, stärkere Schneefälle begannen von Südwesten her. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist trübes, windiges und kaltes Wetter mit Schneefall zu erwarten.

*** Vom Budapestener Vikariat.** Fürstprimas Klaus Bazarj beschäftigt sich in seinem letzten Hirtenbriefe fast ausschließlich mit dem Budapestener Vikariat.

„Als ich — schreibt der Fürstprimas — das Budapestener Vikariat schuf, fiel mein Blick auf unseren hochwürdigen Bruder Gelsa, von dessen Treue, Frömmigkeit, Wissen, Geläufigkeit in den zu erledigenden Angelegenheiten wir vollkommen überzeugt sind, nicht zweifelnd daran, daß wir in ihm unsere treueste Hilfe haben werden.“ In zwanzig Punkten sind sodann die Rechte und der Wirkungsbereich des Vikariats umschrieben. Der Fürstprimas ertheilt kraft der ihm vom Papste verliehenen Macht dem Vikariat das Recht, in den zum inneren und äußeren Forum gehörenden Gewissens-, Abolutions- und Lizenzangelegenheiten zu entscheiden. Weiters hat das Vikariat das Recht, Geistliche zu Weihen zu ernennen, zu Heirathsverhandlungen, zum Dispens von den die Heirath erschwerenden — jedoch nicht lösenden — Umständen, zur Ernennung von Stellvertretern für erkrankte Pfarrer, zur Prüfung der den Eintritt in ein Kloster beabsichtigenden Frauenpersonen auf die Eignungsfähigkeit ihres Vorlages und Erhellung der eventuellen Bewilligung zum Eintritt von Männern in ein der Klausur unterworfenen Frauenkloster. Das Vikariat kann fromme Stiftungen annehmen und verwalten, heilige Orte und Bilder weihen und hat die zum Vikariat gehörenden Kirchengüter zu leiten und in Ordnung zu halten, ferner Matrifalangelegenheiten zu erledigen und Kirchenwater zu ernennen. Das Konfiskationsforum des Vikariats erhält die Ermächtigung zur Trauung am Todtenbette.

Sämmtliche Mitglieder des Vikariats haben bereits beim Fürstprimas ihre Aufschwörung gemacht. Der erste zu erledigende Akt gelangte gestern vor das Vikariat. Es handelt sich um den von einem Gemeindevorstand des Pester Komitats gegen seine in Budapest lebende Frau angestrengten Scheidungsprozeß.

*** Päpstliche Anzeichnung.** Der wackere Studienpräfekt des Ungarischer gr.-kath. Priesterseminars Theodor Matyeczko wurde vom Papste über Vorschlag des Bischofs Firiczák zum päpstlichen Kaplan ernannt.

*** Fürstprimas Klaus Bazarj** besuchte gestern den Ministerpräsidenten Alexander Békerele und die Minister Graf Albin Csáky und Béla Lukács.

*** Vom diplomatischen und Konsularcorps.** Se. Majestät hat dem neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Monaco, Grafen Waguer, das Geaquatur ertheilt; dem Konsul in Yokohama Ritter v. Kreiner und dem Konsul in Belgrad Dr. Albert Stephani den Charakter und Titel eines Generalkonsuls verliehen und genehmigt, daß der Generalkonsul Ferdinand Mischke von Canea nach Vetruth und der Konsul Julius Pinzler von Janina nach Canea versetzt werde.

*** Ernennung von Forstbeamten.** Der Ackerbauminister hat ernannt:

Im Status der staatlichen Forstinspektion: zu Unter-Forstinspektoren 1. Klasse: Nikolaus Szöcs, Julius Hajós und Ludwig Heges; zu Unter-Forstinspektoren 2. Klasse: Stephan Csapor, Dékar Garlathy, Daniel Szentimrey, Franz Kelecsényi und Géza Bogdán; — im Status des Forstverwaltungs-Personals: zu Forstmeistern: Lorenz Csibó, Dionys Nure, Karl Nagy, Karl Pfalz, Desider Péch, Johann Szász, Koloman Füstös, Ludwig Horváth und Simon Gléd; — zum Central-Direktor: Albert Lovitzky; — zu Kontrol-Direktoren: Aurel Waffányi, Sigmond Wjáhgy, Eduard Jurek, Johann Kocsis, Anton Lukács, Adolf Schilling, Julius Szója, Adolf Seeburg, Béla Gáspár, Adolf Székely, Gabriel Molesányi, Theodor Szepesi, Ludwig Sziklat, Julius Kuzma und Heinrich Szraját; — zu manipulirenden Oberforstern: Anton Juffa, Joseph Galls, Johann Vachó, Joseph Köfaluy, Julius Boruböky, Dékar Schuster, Julius Beregty, Karl Derecsky, Koloman János, Viktor Sényi, Michael Makiel, August Kuzicska, Vinzenz Dracar, Johann Jezulka und Albert Kogmanth; zu Forstern: Alexander Karácsanyi, Paul Esch, Joltán Bodor, Adolf Boldner, Alexander Lörf, Leonhard Loványi, Karl Légiás, Jul. Lágler, Julius Krato, Emil Karvas, Julius Ureth, Johann Hjtay, Anton Hamrák, Gabriel Doroklay, Jul. Cserei, Johann M. Granos, Béla Kaloty, Árpád Kögl, Koloman Kludny, Johann Jüngling, Valentin Eglegar, Joltán Jüzy, Alexander Jauz, Joseph Borföcs, Joseph Plech, Paul Dianovöky, Karl Polacssek und Alexander Kájser; — im Status der Forstbuchhaltung: zum Forst-Rechnungsrevisor: Wilhelm Marincz; zu Forst-Rechnungs-offiziellen 1. Klasse: Desider Vánóts, Nikolaus Sablics, Heinrich Solgy; zu Forst-Rechnungs-offiziellen 2. Klasse: Georg Satter, Gabriel Létay, Michael Bosnag, Michael Krizján; zu Forst-Rechnungs-offiziellen 3. Klasse: Andreas Bohunöky, Mathias Uff, Béla Thuránöky.

*** Der Neuhöher Bischof Emerich Wende** wird nach „P. N.“ demnächst zum Bischof von Neutra ernannt werden. Der päpstliche Nuntius hat den Bischof bereits von der Einwilligung des Papstes zu dieser Versetzung verständigt und Bischof Wende soll schon zahlreiche Gratulationen erhalten haben. Als Nachfolger des Bischofs Wende in Neuhöhl werden die Bischöfe Frankó, Bolbizsár, Bongrás und Kósiyal genannt.

*** Die Tugendrose.** Die Pariser „Autorité“ meldet, in diesem Jahre werde die Tugendrose vom

Papst der Frau Erzherzogin Margarethe Sophie verliehen werden.

*** Die Enthüllung des Ofner Honvéddenkmals.** Das Präsidium des Centralkomites der 1848/49er Honvédvereine versendet ein Circularschreiben, worin mit Bezug auf den Beschluß vom 21. Oktober, wonach die Modalitäten der Enthüllung des Ofner Honvéddenkmals durch eine außerordentliche Generalversammlung festzustellen seien, diese Versammlung für den 6. April 1893 einberufen wird. Die Honvédvereine werden aufgefordert, sich hiebei durch je 2 oder 4 Mitglieder vertreten zu lassen. Die Anmeldung der aus der Provinz ein-treffenden Delegirten wird vom 5. April Vormittags 9 Uhr ab im „Pannonia“-Saale der ersten ungarischen allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft durch ein Komite entgegengenommen werden. Die Enthüllung des Honvéddenkmals wird, wie bekannt, am 21. Mai 1893, am Jahrestage der Erstürmung Ofens, erfolgen.

*** Vortrag im Offizierskafino.** Heute Abends hielt Oberstabsarzt Dr. Alois Paikrt im großen Saale des militärwissenschaftlichen und Kasinovereins einen längeren Vortrag „über die Einwirkung des Lichtes auf den menschlichen Organismus und die Gesundheit“.

Der Vortragende hatte sich wohl kein militärisches Thema zum Vortrage genommen, dennoch verfehlte die Vorlesung Dr. Paikrt's nicht, bei dem zahlreich erschienenen Auditorium das größte Interesse zu erregen. Nach einer längeren Einleitung über das Wesen, die physikalischen Eigenschaften, die Theorie des Lichtes und dessen chemische Wirkungen ging der Vortragende auf das Gebiet der Gesundheitslehre über und schilderte die eminent wohltätigen Einflüsse des Lichtes auf den menschlichen Organismus in anziehender Weise. Ohne Licht keine Gesundheit, kein Leben! Die längere Lebensdauer der Naturvölker, sowie derjenigen Personen, welche sich viel im Freien aufhalten, ist nicht so sehr dem Einflusse der gesunden Luft als vielmehr demjenigen des natürlichen Lichtes zuzuschreiben. Niemand wird es den Damen der vornehmen Welt zum Vortrage machen wollen, daß ihre Boudoirs schlecht gelüftet sind, und dennoch sind solche Räumlichkeiten ein ungehinderter Aufenthalt, weil dem natürlichen Licht der Zutritt zu denselben verwehrt wird. Das Licht wirkt auch desinjizierend; ein mit Cholera giftig injizirtes Pferd z. B. wird bakterienfrei, wenn es einige Zeit lang den Sonnenstrahlen ausgesetzt bleibt. Zum Schlusse seines Vortrages verglich Dr. Paikrt die sanitären Verhältnisse Ungarns mit denjenigen anderer europäischer Staaten und betonte, daß die Aufstellung eines besonderen Ministeriums für Gesundheitswesen in Ungarn geradezu eine Nothwendigkeit sei.

*** Der Großwardeiner Damenfriede.** Der Frauenverein des Biharar Komitates begehrt Samstag sein 25jähriges Jubiläum. Die Großwardeiner Bürgerchaft und ein Theil der akademischen Jugend haben beschlossen, aus diesem Anlasse zu Ehren der Präsidentin Baronin Gerlicz y Samstag Abends einen Fackelzug zu arrangiren. — Der Obergespan Baron Dörly wurde zum Jubiläum ebenfalls geladen, doch hat er, wie „M. Ujság“ erfährt, die Einladung mit der Motivirung zurückgewiesen, daß er als Vertreter der Regierung bei dem Feste nicht erscheinen könne, so lange das Ministerium des Innern die Angelegenheiten des Vereins nicht erledigt habe.

*** Aufwartung beim Ezegebiner Obergespan.** Gestern haben die Spitzen der Ezegebiner Civil- und Militärbehörden beim Obergespan Albert Kálaly anlässlich seiner Ernennung zum Magnatenhausmitgliede ihre Aufwartung gemacht. Gegenüber der vom Bürgermeister Ludwig Baksa geführten Deputation der Stadt Szódmezővársárhely erklärte der Obergespan, daß laut seinen Informationen die Verwaltungsreform die Autonomie der Städte nicht tangiren werde.

*** An die Witwe Virgil Szilaghi's** haben Fürstprimas Klaus Bazarj und Erzbischof Joseph Samassa warm gehaltene Kondenzen gesendet.

*** Aus dem Justizpalais.** In dem nach der Solymogasse gelegenen Trakte des Justizpalais sentte sich gestern ein im Souterrain befindlicher Anstands-ort um ungefähr einen Meter, wodurch das Wasser aus den den Schmutz abführenden Röhren brang und einen penetranten Geruch verbreitete. Heute Morgens begannen Arbeiter mit der Aufräumung des Schuttes, doch kaum hatten dieselben sich ans Werk gemacht, als sie, durch heftiges Getöse aufmerksam gemacht, in eine unweit gelegene Wohnung drangen. Kaum hatten sie das Wohnzimmer betreten, fühlten sie mit einem Male, daß sie um circa 60 Centimeter in die Tiefe sanken, wobei die Möbel lärmend an die Wand schlugen und eine auf einem Schranke postirte schwere Wanduhr krachend zu Boden fiel. Knapp vorher hatten sich in der an das Wohnzimmer stoßenden stübe die Mosaikteufelungen unter ähnlichen Umständen gesenkt. Wie erinnerlich, hatten wir vor kaum 14 Tagen über das Plagen eines Wasserleitungsröhres unterhalb des Archivs zu berichten, jetzt erfährt man nachträglich, daß im Monat November in der Kammer, in welcher die Gasuhren aufgestellt sind, eine so bedeutende Senkung erfolgte, daß die Uhren alle umfielen, wodurch der den Schmutz ab-führende Hauptkanal einjürzte. Die Senkung wurde allmählicherweise sofort bemerkt und die Uhren augen-

in Margarethe

Einem Sonder-Commissar... Centralcomité der... auf den Beschluß vom... mitunter der Enthalt...

Das Casino. Heute Abends... im großen... und Kasino... über die Ein...

Die Wahlbewegung in der Leopoldstadt... Das Centralcomité der Mezei-Partei hielt heute unter dem Präsidium Theodor Hüttls eine zahlreich besuchte Versammlung.

Zur Defraudation in der ungarischen Gummiwaarenfabriks-Aktiengesellschaft... Die Ueberprüfung der Geschäftsbücher wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt.

Die Damenbrigade... Der Kommandant... Die Großwärdener... abendliche Jugend...

Die Defraudation... Die beiden Beamten... die defraudirte Summe ist für die Fabrik als vollkommen verloren zu betrachten.

Die Defraudation... Die defraudirte Summe ist für die Fabrik als vollkommen verloren zu betrachten. Gelegentlich der in den Wohnungen der zwei Beamten vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde weder Geld noch Geldeswerth vorgefunden.

Die Defraudation... Die defraudirte Summe ist für die Fabrik als vollkommen verloren zu betrachten. Gelegentlich der in den Wohnungen der zwei Beamten vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde weder Geld noch Geldeswerth vorgefunden.

bitaria abgelehnt. Wäre dies nicht erfolgt, so wäre bei der fortschreitenden Senkung des Erdpreises das Hauptgasrohr geplatzt und es hätte leicht ein Unglück geschehen können. Wie wir erfahren, haben sich seit dem Bestande des Sulfizpalastes, das ist seit 15. Juli 1889, nahezu fünfzig ähnliche Vorfälle ereignet.

Verlobung. Herr Dr. Nikolaus Feldmann, Regimentsarzt aus Blumau bei Wien, hat sich mit Fräulein Louise Rott, Tochter des Herrn E. M. Rott aus Mistofca, verlobt.

Inoffizielle Ernennung. Se. Majestät hat den Präsidialsekretär der Segebiner kön. Tafel Ludwig Ránho zum Richter bei der Segebiner kön. Tafel ernannt.

Zur Wahlbewegung in der Leopoldstadt. Das Centralcomité der Mezei-Partei hielt heute unter dem Präsidium Theodor Hüttls eine zahlreich besuchte Versammlung. Der Vorsitzende konstatiert, daß bereits heute sehr zahlreiche Anhänger der Partei ihre Wahlcertifikate beboben, haben und konstatiert, daß es seitens der Parteimitglieder mit Befriedigung aufgenommen wurde, daß nach einer Mittheilung der Blätter die Polizei den Massenverkauf von Stimmen zu verhindern entschlossen ist.

Zur Defraudation in der ungarischen Gummiwaarenfabriks-Aktiengesellschaft, über welche wir ausführlich berichtet haben, ist heute noch Folgendes zu melden:

Die Ueberprüfung der Geschäftsbücher wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Die Untersuchungskommission hat endgiltig festgestellt, daß die von den beiden unredlichen Beamten defraudirte Summe nicht 73,000 Gulden, sondern 83,971 fl. 42 kr. beträgt. Die fraudulose Gebahrung der beiden Beamten erfolgte in der von uns bereits erwähnten Weise, daß größere Guthaben der Fabrik einkasirt und nicht verbucht wurden. Die der Defraudation beschuldigten Wilhelm Müller und Moriz Bergmann haben die von der ungarischen Staatsbahn gezahlten 62,259 fl. 72 kr., sowie die bei den Firmen Johanna u. Komp. und Ernst Schottla einkasirten Beträge von 6541 fl. 53 kr., resp. 15,170 fl. 17 kr. für ihre eigenen Zwecke verwendet.

Stadthauptmann Dr. Ladislaus Scheff gelang es nach fast 48stündiger unangesehener Arbeit, die Voruntersuchung in Angelegenheit der Defraudation bei der Gummiwaarenfabriks-Aktiengesellschaft zu beenden. Das jutage geforderte Materiale spricht so deutlich für die Schuld der beiden Beamten, daß Stadthauptmann Dr. Scheff den Firmen- und Fabrikchef Wilhelm Maria Müller und den Kassier Moriz Bergmann heute Abends 7 Uhr verhaftete.

Intendant Graf Geza Zichy wird demnächst der Akademie der Wissenschaften und der Pädagogischen Gesellschaft eine Denkschrift überreichen, in welcher er diese Körperschaften bittet, ihre Aufmerksamkeit den Texten von Dovern, hauptsächlich aber von komischen Dovern zuzuwenden. Wenn möglich, mögen zu diesem Zwecke Konkurrenz ausgeschrieben werden, was dem Mangel an guten Operntexten rasch abhelfen würde.

Aus Monte-Carlo und Nizza. Vom 30. Dezember schreibt man aus Nizza:

In Monte-Carlo herrscht große Aufregung, weil am 24. Dezember eine bombenähnliche Explosion vor dem Eingange zum Spielsaale gefunden wurde. Dieselbe war in einem Ueberzieher verborgen, welcher auf einer der Nebenanke im Vestibule lag. Wie der Noth dorthin kam, ist noch nicht aufgeklärt, da alle Besucher des Casinos die Ueberkleider, bevor sie das Vestibule betreten, ablegen müssen und nur nachdem sie die Garberobe passiert haben, eingelassen werden. Der Mittelgang ist nur für Klubmitglieder, welche vorfahren und ihre Mäntel im Wagen lassen. Wahrscheinlich kam der Attentäter vom Spielsaale zurück, nahm seinen Noth über den Arm und fingirte dem Diener gegenüber, einem eben eintretenden Klubmanne ein paar Worte sagen zu wollen, indem er dem Letzteren nachsteckte, setzte sich dann nieder und „vergaß“ den verhängnisvollen Lieberrock. Die Sache wurde offiziell gelehnet, dies hinderte aber nicht, daß an den nächsten Tagen der Bericht nachließ und die Diener verdoppelt wurden. Sogar die Hälfte der Namen von Monaco, dreißig Mann, kam von anderen Hügel aus Monaco herüber und promenirte in den Anlagen, statt auf dem Schloßplatz. Der Militärlieutenant Prinz Kafachidze, Sohn eines russischen Generals, hat sich am 23. Dezember der hiesigen Behörde gemeldet wegen — Hungers. Es ist dies der in eine russische Bomben-Affaire verwickelte Student, welcher nach Paris geschickt war, dort entdeckt und verhaftet wurde. Es gelang ihm, zu entkommen, und er erhielt reichliche Unterstützungen, welche aber seit einem Monate aufhörten. Seitdem will er sich von Marktbasillen gekräftigt haben, fühlte sich krank und zog dann den Kerker dem Tode vor. Sobald er wieder gekräftigt ist, wird er nach Paris geschickt werden.

Aus Wien telegraphirt man: In Künstlerkreisen erregt die Nachricht großes Aufsehen, daß ein in diesen Kreisen sehr bekannter polnischer Adeliger Victor Ritter v. Klebassa in Monte-Carlo einen Selbstmordversuch verübt habe. Derselbe ist Inhaber von Naphthaquellen in Galizien und Ingenieur. Er war lange Zeit in Amerika, wo er auch heirathete, und kam dann nach Galizien zurück, wo er der Erste war, der die Naphtha-Industrie daselbst begründete. Vor Kurzem reiste er nach Paris, um seine Gruben zu finanzieren, doch gelang dies in Folge der gegenwärtig in Frankreich herrschenden Spannung nicht. Er ging von Paris nach Monte-Carlo, wo er den Rest seines Vermögens verlor. Am Weihnachtsabend erhielt sein Bruder telegraphisch die Kunde von dem verübten Selbstmorde. Ritter Victor v. Klebassa hatte sich längere Zeit in Wien aufgehalten und durch sein Verhältnis mit einer bekannten Wiener Operettensängerin die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. In Folge des Panamakanals konnte er seine Petroleumgruben nicht verkaufen, weshalb er sich später von Paris aus nach Monte-Carlo begab, wo er in kurzer Zeit 20,000 Francs, die ihm sein Bruder schickte, verlor. Als er kein Geld mehr hatte, soll er sich eine Kugel in den Kopf gefügt haben und von seinem Bruder nach Paris transportirt worden sein. Von Seite eines mit der Familie befreundeten Grafen, welcher erst Montag Monte-Carlo verließ, wird versichert, daß von einem Selbstmordversuch keine Rede sein könne. Klebassa sei mit seinem Bruder ganz gesund in Paris eingetroffen. Das Selbstmordgericht dürfte auf einer Verwechslung beruhen, da sich vor einigen Tagen in Monte-Carlo wegen bedeutender Spielverluste der polnische Graf Palat erschöß.

Otho. Im Schiffsheiler- und Journalistenklub „Otho“ findet am 8. d. eine mit einem Konzert verbundene Soirée statt. An dem Konzerte werden unter Anderen Frau Emilie B. -Márkus und die „Budai darsard“ mitwirken. Vormerkungen auf Karten werden bis inklusive Freitag entgegengenommen.

Verunglückte Kinder. Die Arbeiterin Witwe Karl Horváth ließ heute in ihrer Kellerwohnung, Damjanitsgasse Nr. 47, ihre beiden kleinen Kinder, nachdem sie zuvor gut eingeeizt hatte, allein zurück. Während ihrer Abwesenheit scheint aus dem Ofen ein Funken auf den Fußboden gefallen zu sein und die Zimmerheizung in Brand gesetzt zu haben. Als die Nachbarn den Brand bemerkten und in die Wohnung eintrugen, war das eine der Kinder, die 4jährige Elisabet, bereits total verkohlt, die 2-jährige Julie mit schweren Brandwunden bedeckt. Das Feuer wurde rasch gelöscht, das verwundete Kind, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, ins Krankenhaus, die Leiche ins gerichtsarztliche Institut transportirt. Gegen die Mutter wurde die Untersuchung wegen Fahrlässigkeit eingeleitet. — Der 15-jährige Kanzelidener Franz Bödi wurde heute Nachmittags, während er im Hause Nr. 6 der Tabakgasse Feuer machte, von einer aus dem Ofen herausfliegenden Flamme ins Gesicht getroffen und schwer verletzt. Bödi wurde ins Spital gebracht.

Unglücksfall. Der Kutcher Georg Légrady überfuhr heute Abends vor dem Hause Nr. 4 in der Tabakgasse mit seinem einspännigen Wagen einen etwa

10-jährigen, dem Arbeiterstand angehörenden Mann, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte. Der Ueberfahrener erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten den Geist aufhauchte. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut transportirt.

Der Präsenzdienst der Einjährig-Freiwilligen. Da es sich mehrfach herausgestellt hat, daß manche von den Einjährig-Freiwilligen, welche ganz gut auf eigene Kosten hätten dienen können und sollen, es vorziehen, ihrer Pflicht auf Staatskosten nachzukommen und namentlich von vielen derselben der Erlag des vorgeschriebenen Pauschalbetrages nur schwer hereinzubringen ist, so sind an die politischen Bezirksbehörden in Oesterreich die strengsten Weisungen dahin ergangen, daß bei Ausfertigung der Bestätigungen von Vermögenslosigkeitszeugnissen wegen Ableistung des Einjährig-Freiwilligen-Präsenzdienstes auf Staatskosten mit der größten Rigorosität vorgegangen werde.

Lebendig begraben. Aus Paris telegraphirt man: Der vermeintlich verstorbenen Typhusfranke Daubeneque wurde in Caen, da die Gruft nicht fertig war, provisorisch beigelegt. Als nach vier Tagen die definitive Bestattung erfolgen sollte, drang aus dem Sarge ein Geräusch, man hob den Sargdeckel ab und gewahrte, daß Daubeneque der Lethargie verfallen war und lebte. (Die vorstehende Meldung klingt wenig glaublich. Es ist schwer anzunehmen, daß heutzutage ein Fall von lebendig begraben werden vorkomme. Die Untersuchungsverfahren, welche heute den Aerzten zur Konstatierung von eingetretenem Tode zu Gebote stehen, sind von absoluter Sicherheit und es ist bei gewissenhafter Anwendung dieser Methoden eine Täuschung wohl nicht möglich. Andererseits erscheint es aber auch etwas märchenhaft, daß ein Mensch, der vier Tage in einer Gruft gelegen, nach der Ausgrabung wieder zum Leben kommen sollte.)

Lebensmüde. Der 16-jährige Schlosserlehrling Otto Bäl hat heute Nachts vor dem Hause Nr. 21 in der Kanoldergasse aus unbekannter Ursache seinem Leben durch einen Revolverbeschuss ein Ende zu machen versucht. Der Knabe wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Falkenth. Nachdem am 6. Bezirk ein Fall von Hundswuth vorgekommen ist, hat die Bezirksvorsteherung eine vierzigstägige Hundesperrung angeordnet. Die Hunde dürfen daher im 6. Bezirk bis zum 2. Februar nur an der Leine geführt werden.

Das Ende eines berühmten Räuberhauptmannes. Vorgestern Nachts haben die Gendarmen in der Gemeinde Potony des Somogyer Komitats den Räuberhauptmann Joseph Horvát-Bakonyi überrascht und erschossen. Bakonyi war einer der berühmtesten und gefährlichsten Raubmörder der jüngsten Zeit. Zuerst raubte und mordete er in der Gegend des Batonyer Waldes, und als ihm die Gendarmerie vor zwei Jahren dieses Terrain allzu heiß machte, verlegte er den Schauplatz seiner Thaten nach Kroatien. Seit dieser Zeit beging er in Kroatien mehrere Raubmorde und schwang sich auch hier in kürzester Zeit zu einem der gefürchtetsten Räuber empor. Alle Bestrebungen der Gendarmerie in Kroatien, seiner habhaft zu werden, waren vergeblich, denn obgleich seine acht Mitgliefern bestehende Bande vor einigen Monaten eingekerkert und auch das Gerücht von seinem Tode kolportirt wurde, gelang es Bakonyi dennoch, zu flüchten, und zwar auf das Gebiet des Somogyer Komitats. Am 29. Dezember wurden in Kodarfut seine Gattin und sein Sohn verhaftet. Als er hievon Kenntniß erhielt, wollte er sich neuerdings auf kroatisches Gebiet begeben, allein der mit seiner Verfolgung betraute Gendarmerie-Oberlieutenant Bakonyi war ihm fortwährend auf der Spur und es gelang dem Letzteren, Bakonyi gestern Nachts zwischen 1 und 2 Uhr in der Gemeinde Potony zu überraschen. Bakonyi verwundete in dem erbitterten Kampfe, welcher sich nunmehr entspann, einen Gendarmen, Namens Mémet, schwer, büßte aber auch sein eigenes Leben ein, denn er wurde vom Oberlieutenant Bakonyi niedergeschossen.

Myl für Obdachlose. Im Monat Dezember wurden in den Leinwandhäusern 15,251 Männer, 1134 Frauen, 148 Kinder, zusammen 16,533 Personen beherbergt.

Spende. Für das Barock-Denkmal sind uns von den Geschwistern Singer aus Szolnok 5 fl. zugekommen.

Maskenball. In der Redoute beginnt Prinz Karneval seinen Reigen am 8. d. mit dem ersten großen Maskenballe. Die Beliebtheit dieser Bälle veranlaßt alljährlich öftere Wiederholungen derselben und wird auch dieses Jahr für gutes Gelingen und hinlängliche Amusements bestens gesorgt sein. Sowohl eine Militär- wie auch eine Nationalkapelle werden die neuesten Musikstücke aufführen und so dazu beitragen, die tanzende Welt in heiterster Laune zu versetzen.

Familien-Nachrichten.

Fräulein Emilie Baidersdorf, Tochter des Herrn Heinrich und Frau Therese Baidersdorf in Székelyes, verlobte sich mit Herrn Adolf Deutsch, Sohn des Herrn Lászar und Frau Johanna Deutsch in Gyulafehervár.

Herr Albert Steiner aus Merasitz verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Regine, Tochter des Gutsbesizers Herrn Joseph Steiner aus Fornohegy.

Sanitätsanweis. Anweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 3. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 13, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Variolois 1, Scharlach 1, Masern 3, Diphtheritis 5, Group 1, Trachoma —, Dienterie —, Keuchhusten —, Rotlauf —, Ruvereral-Fieber —, Cholera 1. Krankenstand im Nochsptial 2000, im Johanneßspital 311. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 5, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 2, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 1, in Spitälern 9. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 7, Lungenschwindsucht 5, Lungentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Circulationskrankheiten 1, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus —, Blattern —, Scharlach 2, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dienterie —, Keuchhusten —, Rotlauf —, Ruvereral-Fieber 1, Cholera —, sonstige Krankheiten 10.

Schneestürme.

Die ersten Tage des neuen Jahres haben uns ein rauhes, stürmisches Wetter gebracht, dessen Unfreundlichkeit durch den heute eingetretenen Schneefall nur noch gesteigert wurde. Aus Oesterreich und aus den westlichen Gegenden Ungarns wurden schon gestern heftige Schneestürme und Berwölungen gemeldet und vom Westen her kommend hat das Unwetter heute auch schon unsere Hauptstadt erreicht. Bei ziemlich starkem Nordwest begann es um die Mittagsstunde zu schneien; die durch den Wind in der Luft herumgewirbelten Flocken fielen immer dichter, der Wind blies immer heftiger und in den Abendstunden hatten wir bereits ein regelrechtes Schneegestöber, welches für die Straßenpassanten, namentlich aber für den Wagenverkehr von verschiedenen Unannehmlichkeiten begleitet war. Zur Stunde, um Mitternacht, dauern Wind und Schneefall noch immer an und schon erhalten wir Meldungen über die Einstellung des Eisenbahnverkehrs auf einzelnen Linien.

Auf den Südbahnhöfen Steinamanger-Wiener-Neustadt-Güns, ferner auf der Linie Groß-Kanizja-Stuhlweissenburg mußte in Folge des heute eingetretenen heftigen Schneesturmes und da alle Anstrengungen, die Bahn in fahrbarem Zustande zu erhalten, vergeblich waren, der Gesamtverkehr eingestellt werden. Dasselbe ist auch auf den österreichischen Südbahnhöfen Laibach-Triest und St. Peter-Fiume der Fall. Die Schneestörung hat auch einen Bahnunfall herbeigeführt, indem der heute von Stuhlweissenburg nach Kanizja verkehrende Personenzug Nr. 203 bei Voglar an den vorausfahrenden Schneepflug anstieß, wodurch ein Tender entgleiste und zwei Mann vom Personale, sowie zwei Reisende unbedeutende Hautabschürfungen erlitten haben.

Der Abends 10 Uhr fällige Wiener Güterzug ist mit zwei Stunden Verspätung erst nach Mitternacht hier eingetroffen.

Von Auswärts liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Dedenburg, 3. Januar. Seit gestern Abends herrscht hier furchtbares Schneegestöber. Die Eisenbahnzüge sind unterwegs stecken geblieben.

Wien, 3. Januar. Seit gestern Nachmittags herrscht in Wien ein heftiger Schneefall. Die Schneemassen werden von einem heftigen Sturm durch die Straßen gepeitscht und gewirbelt und erschweren die Kommunikation in der Stadt. Auch eine Reihe von Unfällen hat sich bereits ereignet. In Folge des Unwetters herrscht seit gestern starker Andrang bei den hiesigen Spitälern. Von den Patienten sind die meisten an Lungen-, Magen- und Darmkatarrhen erkrankt. Beiläufig 8000 Menschen sind mit dem Begräumen der Schneemassen beschäftigt. Die dieswöchentlichen dreitägigen feierlichen Hochwildjagden unter Theilnahme Sr. Majestät wurden abgesagt.

Wien, 3. Januar. Der Personen- und Frachtenverkehr nach den Stationen der Raab-Dedenburg-Gbenfurth-Bahn wurde wegen Schneeverwölung eingestellt. Die Dauer des Hindernisses ist unbekannt.

Wien, 3. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Schneewetter hält unausgesetzt an. Der Wagenverkehr in den Straßen ist Abends gänzlich eingestellt worden. Der Eisstoß hat auf niederösterreichischem Gebiet eine Länge von 15 Kilometer. Im Donaukanal hat sich eine 250 Meter lange Eisbrücke gebildet. Der Personen- und Frachtenverkehr auf der Raab-Dedenburg-Gbenfurth-Bahn wurde eingestellt. Auf der Nordwestbahn wird der Verkehr mittels Schneepflügen aufrecht erhalten. In Triest hat sich das Wetter gemildert. In den Straßen liegt der Schnee stellenweise zwei Meter hoch. Aus dem Görzischen, Istrien und aus Dberitalien werden heftige Schneefälle gemeldet, ebenso aus Rom, wo der Schneefall seit langer Zeit nicht dagewesene Dimensionen angenommen hat.

Wien, 3. Januar. Das Schneegestöber dauert seit gestern Abends ununterbrochen fort. Wegen andauernder Schneestürme wurde der Zugverkehr auf den Bahnhöfen Wiener-Neustadt-

Steinamanger, Steinamanger-Güns, Laibach-Triest, St. Peter-Fiume, Fiume-mamaral, Triest-Helbelse, Gamburg-Bruck, Gbenfurth-Dedenburg eingestellt.

Wien, 3. Dezember. Die aus dem Süden fälligen Züge sind zur Stunde noch nicht eingetroffen. Das Wetter in Wien ist andauernd ein stürmisches.

Triest, 3. Januar. Gestern wüthete hier ein Schneesturm von beispielloser Heftigkeit; die Stadt war wie ausgestorben, der Wagenverkehr war unterbrochen, die Theateraufführungen wurden suspendirt; die orkanartige Vorblies meterhohe Schneemauern auf und machte viele Straßen unpassierbar. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Der gestern Abends fällige Wiener Güterzug ist bis heute nicht eingetroffen. Am Karst herrscht ein entsetzlicher Schneesturm, ebenso in Venedig, woselbst gestern kein Dampfer abgefahren werden konnte.

Triest, 3. Dezember. Das Wetter hat sich etwas ausgeheitert, doch dauert der Schneefall noch immer fort. In den Straßen liegt der Schnee zwei Meter hoch. Auch in der Umgebung, sowie in Ober-Italien, Istrien und im ganzen Pogegebiet hat das Unwetter große Verheerungen angerichtet.

Petersburg, 3. Januar. Die Straßen sind von solchen Schneemassen angefüllt, daß die Abfuhr derselben Schwierigkeiten macht. Die Eisenbahnverbindungen erleiden nach allen Seiten hin Unterbrechungen. Von auswärts treffen nur wenig Reisende ein. Die Ein- und Ausfuhr von Waaren ist gestört.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Fr. Irma Löböl, ehemals eine vielversprechende Gevlin der Theaterakademie, absolvirte heute ihr Debut als neueingewirtes Mitglied des Nationaltheaters. Sie trat als Irene in Gregor Csiky's Schauspiel „Proletarier“ auf und erwarb sich im Sturm die Sympathien des ziemlich anspruchsvollen Nationaltheaterpublikums. Die junge Dame besitzt Temperament und auch Routine kann man ihr nicht abprechen. Dabei verfügt sie über Anmuth und andere persönliche Vorzüge, welche ihrer Carriere gut zu statten kommen werden. Das Publikum zeigte auch nicht mit Beweisen der Anerkennung ihrer schauspielerischen Fähigkeiten und applaudirte häufig. Jedenfalls hat das Nationaltheater in Fr. Löböl ein sehr wertvolles Mitglied gewonnen. Die Vorstellung im Allgemeinen animirte, zumal die bewährtesten Kräfte des Nationaltheaters mitwirkten. Fr. Löböl und Herr Ujházi wurden häufig gerufen.

Wir lesen im „M. Gr.“: „Wie in Künstlerkreisen verlautet, wäre zum Direktor der k. u. n. g. Oper das langjährige Mitglied derselben Julius Perotti ausersuchen, mit dem die diesbezüglichen Verhandlungen bereits eingeleitet wurden. Diese Stelle war seit der Enthebung Mahler's unbesetzt geblieben; um eine Störung des Repertoires zu vermeiden, würde Herr Perotti vorderhand die bisher innegehabten Rollen auch ferner bekleiden.“ — Wir überlassen der citirten Quelle die Verantwortung für diese Meldung.

Im Volks-theater gelangt morgen das berühmte Volksstück Couard Szjligeti's „A szököt sat-na“ zum 50. Male zur Aufführung. Von den Schauspielern, welche im Stücke am 1. Oktober 1876 anlässlich seiner ersten Aufführung mitwirkten, wird morgen bloß Alexius Solymosi die Rolle Ludwigs geben. Die Uebrigen sind vom Theater und zahlreiche auch aus dem Leben geschieden. Das Stück befindet sich seit 1876 beständig auf dem Repertoire des Volkstheaters. Die Rolle Julcsa's spielte Frau Blaha 30mal. „A szököt katoná“ wurde am 26. November 1843 im Nationaltheater zum ersten Male und am 25. August 1867 zum 100. Male gegeben. In beiden hauptstädtlichen Theatern wurde das Volkstheater bisher insgesammt 164mal aufgeführt.

In der am 5. d. M. abzuhaltenden Sitzung der historischen Gesellschaft gelangen einige sehr interessante Gegenstände auf die Tagesordnung. So wird beispielsweise ein altes ungarisches Kochbuch produziert werden, welches aus dem XV. Jahrhundert stammt und das von der Zubereitung czechischer und ungarischer National Speisen handelt. Ferner wird Sekretär Alexander Szilágyi mehrere Partien aus dem Kochbuch der siebenbürgischen Fürsten, namentlich der Báthorys, vorführen, desgleichen das Menu des Stanislaus Thurzó aus dem Jahre 1602. Alexander Mika wird einen der königlichen Hofbibliothek in Dresden gehörigen Coder aufweisen, in welchem sich die Abbildungen von 110 siebenbürgischen und ungarischen Kavallerie- und Infanterie-Regimenten vorfinden, während Anton Bórie auf Grund bisher unbekannter Daten bearbeitete Lebensgeschichte Johann Küffler's, eines der ältesten und bedeutendsten ungarischen Geschichtsschreiber schildern wird.

Kammersänger Frisch Schröbter, welcher im letzten Concert populaire zu singen verhindert war, wird am nächsten Sonntag hier eintreffen und unter Anderem die große Arie Georg's aus Mascagni's neuester Oper „Die Kanak“ zum ersten Male zu Gehör bringen. Karten sind zu haben bei Rozsavágyi & Komp.

Der große Künstlerabend übermorgen, Freitag, im großen Redoutensale bringt mit den Mitwirkenden Louise Chrenstein, k. u. k. Hofopernsängerin, Marie Jákai, Laura Hilgermann, Prof. Popper, Kammervirtuose Marcello

Rossi und S. Forrai folgendes Programm: I. „Impromptu“, Schubert, S. Forrai; II. „Zehova“, von Kis, Marie Jákai; III. a) Romane von Ries, b) „Farfalla“, Samet, Kammervirtuose Marcello Rossi; IV. Lieber von Brahms, Schubert, Hartmann, Hubay, Frau Hilgermann; V. Norma-Ban-tastie von Vist, Forrai; VI. „Menuett“, L'Andalouise, spanischer Tanz, Popper, Prof. D. Popper; VII. Schmock-Arie aus Faust, Frau Louise Chrenstein. Sitzplätze zu 2, 2, 1 fl. sind in der Musikalien- und Klavierhandlung „Harmonia“ erhältlich, welche wegen des Kartenverkaufs trotz des Feiertages das Geschäft bis Nachmittags 5 Uhr zur Bequemlichkeit des Publikums offen hält.

Am Theater an der Wien eröffnete Sarah Bernhardt gestern ein neuerliches Gastspiel in Sardou's „Fedora“. Das Haus war schwach besetzt; nur die mittleren Bänke des Parkets und die vorderen Plätze der Gallerien waren stärker besetzt. Es ist selbstverständlich, daß Frau Bernhardt für ihre bedeutende Leistung in der Titelrolle vielen Beifall erhielt, obwohl die Stimmung — wohl in Folge des geringen Besuchs — eine verhältnißmäßig gedämpfte war.

Offener Sprechsaal.

Chemisches Laboratorium und techn. Bureau
Dr. Julius Szilágyi,
Privatdozent, beeideter k. u. k. Handelsgerichts-Schlichter,
Budapest, väczikórt 27. szám.

Charlotte Klein,
Nagy-Szombat,
Jakob Chrlch,
Duna-Szerdahely,
Verlobte.
52624

Bergl Hermin,
Böhm József,
jegyesek. 52622

Der Conducteur. Waldheim's Ausgabe des „Waldheim's Kursbuches.“ Neu-Verlag mit neuen Fahrplänen des k. u. n. g. und k. u. k. Eisenbahnverkehrs in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag und Budapest. Preis 50 kr., per Post 60 kr. Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen Preis 30 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums haben wir im Hinblick auf die in der vorliegenden Errichtung einer elektrischen Centralstation im Haas'schen Palais, Gellaspaz, eine **Stadt-Niederlage**

errichtet. Wir halten in derselben ein reichhaltiges Lager von Beleuchtungsgegenständen und sämtlichen Einrichtungsgegenständen für elektrische Installationen. Mit Auskünften und Kostenschlägen für elektrische Anlagen, sowohl im Innern als an die zu errichtende Centralstation wie auch für isolirte Anlagen stehen wir gerne zur Verfügung.

Ganz & Co.,
Eisenfabrik und Maschinenfabrik-
Aktien-Gesellschaft, Wien.

Oeffentliche Danksagung.
Wohlg. Herrn Dr. Adolf Weber,

Hochgeehrter Herr! Wenn Ihr ärztlicher Beruf Sie auch verpflichtet, Ihre Patienten nach bestem Wissen und Gewissen zu behandeln, so fühle ich mich dennoch verpflichtet, für die Art und Weise der Behandlung meiner Gattin während ihrer gefährlichen Krankheit Ihnen meinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen. Sie opferten Ihre nachtlüche Ruhe, schenkten nicht schlechtes Wetter, folgten zu jeder Zeit jedem Ruf mit einer lebenswürdigen Bereitwilligkeit, die nur Ihrem edlen Charakter entspricht. Was Sie auch als Arzt leisteten, so erfüllten Sie doch nur gewissenhaft Ihre Pflicht, was Sie jedoch als Mensch thaten, das macht mich Ihnen ewig verbindlich. Empfangen Sie nun meinen herzlichsten Dank als Ausdruck meiner steten Hochachtung.

Jakob Krajcsik.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.
Zum Panama-Scandal.

Paris, 3. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Betrugprozess gegen die Panama-Verwaltungsräthe dürfte zu dem anberaumten Termin, den 10. Januar, eröffnet werden. Die Beforschungs-Affaire in der Panama-Angelegenheit wird jedoch ganz unabhängig von dem eben erwähnten Mitte Februar zur Verhandlung gelangen. Der Untersuchungsrichter hat bereits sämtliche Angeklagte und gestern den Bankier Lafite als Zeugen vernommen, welcher die Erklärung Rowlier's bestätigte. Lafite versicherte, daß der von ihm gezeichnete Check nicht für Rowlier behoben wurde. Daß neue Par-lamentarier mit in die Beforschungs-Affaire einbezogen werden sollen, wird in Abrede gestellt. Doubet erklärte im heutigen Ministerrathe, daß das von einem Marceller Blatte veröffentlichte Inter-vieu sowohl in Bezug auf die Form, als auch der Sache nach ungenau wiedergegeben sei. Ein ähnliches Dementi publizirt auch

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 4. Januar 1893.

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Seite 9.

schwarze, weiße und farbige
r. bis fl. 11.65 p. Met. —
gemustert etc. (ca. 240 versch.
Farben, Dessins etc.)
p. fl. 1.15 — 11.65
" fl. — 85 — 3.65
" fl. — 85 — 7.25
" fl. 1.20 — 6.10
Robe " fl. 10.50 — 42.80
erweilten. Duchesse etc.
Haus. Muster umgehend.
n 10 fr. Postkarten 5 fr. Porto
Henneberg, Zürich,
Hoflieferant.

ichere Hilfe bei Rheumatismus

er Nervenrheumatische, Neuralgie,
erweilten Duchesse etc., Kopf-
rheumatische, Schlaflosigkeit,
erweilten Duchesse etc., Kopf-
rheumatische, Schlaflosigkeit,
erweilten Duchesse etc., Kopf-
rheumatische, Schlaflosigkeit,

ttir-Apparat zum Selbstgebrauch.

Dr. Dr. Volta.
Blom auf der Ausstellung zu
sirt mit der grossen silbernen
it der goldenen Medaille auf
in Stuttgart 1890. — Mit der
f der Ausstellung zu Prag 1891.
ndern gegen Nachnahme,
gratis zu beziehen vom
-Inhaber
FELD, Wien,
strasse 18.

unge Männer,

ungen und Ausschweifungen
Nervenschwäche, Mannes-
aus reduzierenden Schwäch-
nellen und sicheren durch die
Regenerations-Präparate von
st. — Tisletten geben dem er-
sten Schwere die Kraft und
Preis einer Dosis sammt ge-
brauchsanweisung 3 fl. 10 fr.
nur in der St. Georgs-Apo-
theke 33 und in Budapest bei
Dr. — Warnung vor ausläs-
slich die echten Prä-
theke in Wien zu verlangen.

(Eingefendet.)

Denen, die eine schnelle, radi-
cale, sichere Heilung suchen,
ohne Verunsicherung, wird der
ausgezeichnete Spezialist be-
stens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-
neralchirurg und Augenheilkunde,
emeritierter k. k. Universitäts-
Chirurg, heilt nach der neuen
wissenschaftlichen Methode

Geheimen Krankheiten,

solche ne ständige, als auch
vorübergehende, alle Arten von
Geschlechtskrankheiten, alle
Schwächen,
Mannesschwäche,
Fluss bei Frauen, wie auch
alle Hautkrankheiten.
Ordination
täglich von 10 bis 4 und von
7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4.
Bezirk, Schlingengasse (Kigyó-
utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang
an der Treppe. Honorar
Briefe werden mit der grös-
sten Aufmerksamkeit beantwor-
tet und Medikamente besorgt.

derstoffe

offe.
kleid 8 M. fl. 1.50
" 8 M. fl. 2.—
" 8 M. fl. 3.—
" 9 M. fl. 3.50
" 8 M. fl. 3.—
" 9 M. fl. 4.50
" 8 M. fl. 3.50
" 8 M. fl. 3.50
Seid 3 M. fl. 1.—
" 3 M. fl. 1.—
" 3 M. fl. 1.15

ren-Niederlage.

Niederlage,
„zum Ypsilanti“.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Havi bérlés 3. szám
János király.
Történelmi dráma 5 felv. Irtta
Shakespeare.
János király Gyenes
Henrik herceg Székely
Arthur Márkus
Marshall Vilmos Sziget
Langsward Egressy
Bogot Kóbert Hetényi
De Burgh Ujházi
Faulconbridge R. Latabár
Faulconbridge F. Nagy I.
Pomfrat Peter Tóth
Fülp Szacsavay
János a dauphin Mihályfi
Limoges herceg Horváth
Pardoll borbély Horváth
Chastillon Pálfi
Eleonora Felekiné
Constantia Jászai
Blanka Alségi
Kezdet 7 órákor

Várszínház.

Az alvajáró.
Opera 3 felv. Zenéjét szerzeszte
Bellini.

Reperitoire des Nationaltheaters.
Donnerstag (Monats-Abon-
nement Nr. 4) „Fedora“. — Freitag (Abonnement suspendu Nr. 2)
„Viktorien“. — Samstag (Abon-
nement Nr. 5) „A szerény
marquis“. — Sonntag (Abon-
nement suspendu Nr. 3)
„B. zsebet“.

Reperitoire der kön. ung. Oper.
Donnerstag (Monats-Abon-
nement Nr. 3) „A walkar“. — Freitag (Monats-Abon-
nement Nr. 4) „Szere-
leánya“. — Samstag (Monats-Abon-
nement Nr. 5) „Az istenek
alonyja“. — Sonntag (Monats-Abon-
nement Nr. 6) „Juka“, „Csárdás“.

Erstes hauptstädtisches

ORPHEUM,

Grosze Feldgasse 17.

Wiss! Es finden in dieser Saison nur 2 Nach-
mittagsvorstellungen statt, u. zw. am 6. und 8. Januar.
Seine große Vorstellung. Auftreten der neuesten Acqui-
sitionen des Keith & Miss de Rossett, amerikan.
Diva-Ensemble; M. M. Tom & Miss Wastfal;
Grenville-Glown; M. Megawick Newsky, Musical-
Grenville-Glown; 3 Gebroder Quinnesen, Reck-
tinner; ferner Brothers Paxton, Gold-Gliedatoren und
aller engagierten Kunstkräfte und

„Das Frauenbataillon“

Großes militärisches Schauspiel mit Gesang, Tanz und
Evolutionen von Direktor Karl Comossi, Musik von
Korzenzweig mit Hl Carolina, Herrn Mack und Herrn
Werner in den Hauptrollen. — Am 12. Januar Benefiz
des Kapellmeisters Wilhelm Korzenzweig.

Herzmann's Orpheum

Hajós-utca 13, vis à-vis der kgl. Oper.

Auftritte darwans neuer Attraktionen & Nummern!

PAULA MENOTTI

Die ausgezeichnete Grottesquetänzer-Truppe

Luri - Luri

mit ihrer Teufelsnummer, die Brautensängerin

Marianne Doré,

der preisgekrönte Mundharmonika-Virtuose

GEORG SCHINDLER,

ferner Auftreten des Pas de deux Antonio und Olympia,
des Klavierspieler Rudolf Kremlitz, des in ihrem
Trio Grottesquetänzer der Wakenfängerin Ulfi Andersen
und aller übrigen 40 engagierten Kunstkräfte u. d. Spe-
zialitäten.

Die Königin v. Sabattel.

Logen sind tagsüber im Café Herzmann neben dem
Orpheum erhältlich

Vorschüsse

auf Staatspapiere, Loie, Provinz-Sparkasse-
Aktien und Pfandscheine beinahe bis zum aus-
reichte werden billigst ertheilt. Auf Wunsch über-
nehmen wir auch Loie zum jeweiligen genauen
Tageskurse und können dieselben gegen beliebige
Monatsraten billigst zurückgekauft werden, wodurch
das immerwäh. Bezahlen der Zinsen entfällt.
Auf Wunsch bei hies. Loie werden auch bei und
erhält der Besitzer den vollen Marktwert in
abengangsreicher Weise ausbezahlt.
Bank- und Wechsel-Geschäft der Administra-
tion des

„Magyar Merkur“

J. J. J. J.

Budapest, IV., Hatvanegyház utca Nr. 15.

Gróf Rudolf Beck

Török, özv. molnárné D. oppler
Amira Ábrányiné
Ervina, falusi ifjú Szilovátka
Liza, fogadósné Gábor
Alessio Ney B.
Jegyző Dalmoki

A párisi festők
Szimulálódás a baloldali divattól alsó
képe. G. Szabolcsi Muzsantini.
Kezdet 7 órákor.

Magy. kir. operaház

Ma zárva marad.

Népszínház.

A szökött katona.
Eredeti népszimű dalokkal 3
szakaszban. Irtta Szilvay.
Monti gróf Szirmai
Kamilla, neje Lukács
Korpádine Sposóné
Gergely, Kovács Kiss
Lajos, szabó Solymosi
Julesa, árva Blaha
Gémes, jegyző Lubinszky
Völgyi, eredei Szabó
Pista, mos. Tivkari
Kezdet 7 órákor.

Folies Caprice.

Im Jenseits.

Endegut, Alles gut.

„IMPERIAL“

Váci-körút 48.

„Der Dorfjude“.

Die Töchter des Kapitän Brand.

„Martins Schagerl als Patient“. „Der franke
Leo“. „Remin's „Ende“.
Tarara boom di Ay auf Reisen.

Das größte Wunder des 19. Jahrhunderts!

Pierre, der anatomische Wundermensch,

(auch Haut oder Gummimensch genannt),
nur sehr kurze Zeit zu sehen

IV., Museumring Nr. 37
von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.
Entrée 20 kr. Entrée.

Gute italienische Weine,

verköllt, in Fässern von 100 Liter aufwärts, liefert ge-
gen Nachnahme Rudolf Sacer, Fiume, Depot im
Fischhof.

In el „Capri“ weiß, feiner Bouteillen-Wein,
Geschmack wie Villaner Wein, per Liter 23 fr.
„Becco Cima“, süßlicher Tischwein, Schiller,
sehr feine Qualität, per Liter 20 fr.
„Bait“, schwarz, kräftig, 1 1/2 Liter 16 fr.
Diese Weine werden sich franco Bahn Fiume.
Die Fässer werden zum fakturierten Preise franco Fiume
retourgenommen. Die letzte Etikettierung muß genau
angegeben werden. 52471

Kein Husten mehr!

(Für Brust- und Lungenleiden)
Dr. med. Faykiss,

Zipser Karpathen-Kräuter-Extrakt

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.
Bonbons 1 Schachtel Thee 1 Paket 50 fr.
klein 25 fr.

Seit 20 Jahren mit bestem Erfolge an-
gewendet gegen Husten, Seiserkeit, Ka-
tarrh, Keuchhusten, Grippe, Influenza,
Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwer-
den, Seitenstechen, Bronchialkatarrh,
Lungenentzündung etc. Gicht zu bestehen
bei Josef Faykiss, Apoth. z. „großen
Christoph“ in Budapest. Depot: J. v
Török, Apoth., Königsgasse Nr. 12.

Seltene Gelegenheit für Möbelfäufer!!

In Folge vorgekommener Firmaänderung und Ueberhäufung unseres Lagers haben wir uns entschlossen,
unsere dauerhaftesten und gute Qualität von

TISCHLER- und

Tapezierer-Möbel,

u. zw.: Schlaf-, Speise-, Arbeits- u. Salon-Einrichtungen, sowie allerlei einzelne Möbelstücke bis Ende Januar
um 20% billiger als bisher mit 2jähr. Garantie zu verkaufen.

Diese seltene Gelegenheits-Möbel empfehlen wir dem geehrten Publikum.
Mit patriotischer Achtung

Hoffmann & Schlosser, vorm. Steier & Hoffmann,

Möbelführer, Tapezierer und Dekorateur,
Budapest, IV., Hatvanegyház utca 11. I. Stock (neben dem Palais Neruda).
Illustrirte Preiscurante auf Wunsch gratis und franco.

Ueberrnorgen, Freitag (Feiertag), Abends, Redoute:
Grosser

Künstler-Abend.

Ehrenstein, Marie Jászai,
f. f. Hofoperntänzerin,
Hilgermann, Prof. Popper,
Marcello Rossi S. Forrai,
f. u. f. Kammervirtuose,
Sitzplätze 3, 2, 1 fl. in der Musikalien- und Klavier
handlung „Harmonia“. (Entrée 50 fr.)

II. Concert populaire.

Es. Januar, Kammerfänger Feis

Schrödter

wird zum ersten Male singen zwei große Arien aus
MASCAGNI „Die Ranken“, MASSENET „Werther“.
Karten bei Rozsavölgyi & Comp.



Wo suchen wir das beste Puder?

Verlangen wir das
J. L. Müller'sche
Blaha-Seraill-
Puder,

das Lieblings-Ge-
sichtspuder der künst-
lichen Louise Blaha (Baronin Splényi); das Vor-
züglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als
auch für die Nacht: von Kapazität unterjücht
als chemisch rein und vollkommen unschädlich be-
funden. Als Toilette-Artikel unentbehrlich, verleiht
der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche An-
muth, Schönheit und rothe Farbe. 1 Schachtel
60 fr., größere 1 fl.

Crème Pompadour.

Dies ist das Mittel, mit welchem die be-
rühmte Frau Pompadour ihre Wunderschönheit
bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne
daß selbes ihre Gesundheit schädlich gewesen
wäre.

Das „Crème Pompadour“ wird zum Ein-
reiben des Gesichtes und der Hand Früh und
Abend verwendet, sodann ein wenig mit dem
„Poudre de Seraill“ eingestrichelt. 1 Ziegel fl. 1.50.
Zu haben beim Erzeuger:

J. L. Müller,
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik-Biederlage,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.
Reiches Lager in besonders vorzüglichen
Zahn-, Haar-, Kleiderbürsten und Kämmen.
Vor Fälschungen wird gewarnt.

Pariser Mode.

— Anfangs Januar.

Noch nie ist die Mode launhafter aufgetreten, als in dem zu Ende gegangenen Jahre. Kaum hatte man angefangen, sich im Wirrwarr der aus den extremsten Stilen zusammengesetzten Herbstmoden zurecht zu finden, als sie bereits zu neuen, nicht minder bizarren Zusammenstellungen griff. Wo ist die gute alte Zeit geblieben, da die Frau sich noch in ihre Tracht hineinleben konnte, die sie mit geringen Unterschieden von der Kindheit an bis ins späte Alter trug? Damals ging man nur langsam vorwärts, aber jede neue Mode trug dafür auch den Namen mit der That — sie brachte wirklich etwas „Neues“.

Das Modell einer glücklichen Verschmelzung des Empire- und Louis-Philippe-Stils bewunderten wir — so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ — neulich bei einer unserer ersten Schneiderinnen, und lassen hier die Beschreibung folgen: Der Rock, glockenförmig, unten von beträchtlicher Weite, vertrat die Mode der Dreißiger-Jahre. Das Leibchen, im Empirestil, hatte einen runden, bis dicht unter die Brust reichenden, in kleine Fältchen (mouvements) gelegten Gürtel. Beide, Rock und Gürtel, von demselben Stoff, während Leibchen und die sehr weiten Ärmel aus einem anderen Material gefertigt werden.

bis dicht unter die Brust reichenden, in kleine Fältchen (mouvements) gelegten Gürtel. Beide, Rock und Gürtel, von demselben Stoff, während Leibchen und die sehr weiten Ärmel aus einem anderen Material gefertigt werden. So haben wir eine Zusammenstellung von blauem Seidenstoff für Rock und Gürtel, und dattarothem Sammt für Leibchen und Ärmel. Eine zweite Zusammenstellung aus mauvefarbener Seide und hellblauem Sammt; eine dritte aus schwarzem Seidenstoff und blaugrünem Sammt (velours „Lbery“).

Sammt wird nicht nur zu oben angeführter Toilette, sondern überhaupt mehr denn je verwendet. Er liegt in den verschiedensten Farben und Texturen vor, wie: Spiegelgammt, der den Namen von dem ihm eigenen Glanz entlehnt. Von diesem unterscheidet sich der glacierte Spiegelgammt dadurch, daß er in zwei verschiedenen Farben schillert. Der velours panne, auch satin antique genannt, erinnert im Gewebe an die Seidenfilzhüte der Herren und wird in den tiefsten und geläufigsten Farben gefertigt. Dieser, wie der veours Liberty (ein Gewebe aus Wolle und Baumwolle) dient meist zu Garnierungen und Besätzen, während der Halbgammt (velours du Nord) verschiedenfärbig zum Beispiel schwarz und grün oder glaciert für Mäntel und andere Umhänge vorgezogen wird.

Um noch einmal auf die Röcke zurückzukommen, bemerken wir, daß es nicht weniger als fünf verschiedene Arten derselben gibt. Abendgesellschaften erfordern den Rock fastlang mit pfauartiger Schleppe, in welche die hintere Bahn ausläuft. Mit Ausnahme derselben wird dieser Rock, mehr oder weniger hoch, stets garnirt. Die Schleppe muß vorn sichtbar sein. Ferner zählen: die Rotunde, die Glocke und der neue Rock, der, um die Hüfte anschließend und rings leicht eingekräuselt, nach unten in sogenannten Becherfalten endet. Schließlich, für stark gefüllte Vorten, ein schräg gekämmter Rock aus schwerem Stoff und ohne Futter. Die Rockgarnituren, fast unerlässlich bei jedem der angeführten, bestehen aus abgelegten Pelzstreifen — (überhaupt wird viel Pelz, namentlich Marder als Besatz, auch bei der Taille verwendet) — aus Volants in Stoff oder Spitze, und in Perl- oder Zetelbesätzen. Die Besätze gehen ziemlich hoch hinauf; Rockweite unten (ohne Schleppe), circa 3-3½ Meter. Also weniger wie nach unierem letzten Bericht. Den Werth, den man immer noch auf die Eleganz des Unterrocks legt, verhehrt eine moderne Toilette wesentlich. Er muß von einem guten Seidenstoff oder anderem feinen Material gewäht werden und die fast gleiche Länge und Weite wie der Kleiderrock haben.

Wie sich das mit dem neuerdings so beliebt gewordenen „Gehspott“ verhält, wissen wir freilich nicht. Denn fußlange, weite Unter- und Kleider Röcke legen das Tragen derselben in der Hand voraus, was bei längerem Gehen ebenso un bequem als ungesund ist. Unsere feine Welt will aber gesund sein, möchte es wenigstens nach den Vorschriften der modernen Hygiene werden, wenn sie es noch nicht ist. Darum liegt die Zeit hinter ihr, wo sie sich begnügt, vom bequemen Wagen aus ein wenig frische Luft zu schöpfen. Sie weiß nun, daß die Bewegung im Freien die Glieder schlank erhält, und daß Spiele wie Lawn tennis und dergleichen auf den Teint vortheilhafter wirken, als der kostbarste Schönheitscreme.

Einer anderen Aenderung, die freilich mit dem Spaziergehen nichts gemein hat, müssen wir hier au

noch gedenken. Eine alte, hergebrachte Regel verlangte, daß man am Tage keinen Schmuck trage. Man hätte ebensowenig gewagt, eine Perlenkette am hellen Mittag umzuliegen, als grüne Erbsen mit dem Messer in der Mund zu führen. Der Schmuck ist nun auch bei Tageslicht freigegeben, und wenn's gefällt, sich darin zu zeigen, kann jetzt damit beginnen, ohne gegen die Etikette zu verstößen. Necht oder unächt — darüber hat allein der Geldbeutel der Trägerin zu entscheiden. Die alte klassische Broche nur ist immer noch verbannt. Der Schnitt der Kleider „begründet“ ihre Anwendung nicht mehr und unsere „praktische“ Zeit verlangt selbst von einem Schmuckstück, daß es einen bestimmten Zweck erfülle oder — verschwinde. Desto mehr werden Perlen, Nadeln, Agraffen und anderer Phantasieschmuck getragen, für die man mit etwas gutem Willen stets einen Platz einräumt, wo sie „nothwendig“ hingehören. So sind die Kleiderfragen fast nie ohne Band oder Perlen zu sehen. Wir ziehen jedoch hier das Band den letzteren vor. Am kleidsamsten scheint es uns in der Breite des Kragens — also etwa 25 Centimeter, mit einem Heftstück im Nacken befestigt und vorn durch Nadeln, Agraffe oder dergleichen einen Abluß findend. Sammt- oder Atlasband Nr. 17 in hellen Farben, die der übrigen Toilette entsprechen, sind zu wählen.

Allerlei.

(Der Hofball.) Gestern Nachmittags wurde in Wien folgende Hofanage ausgegeben: „Hofanage für den Montag, den 9. Januar 1893 stattfindenden Hofball. Die Versammlung ist vor halb 9 Uhr Abends im Redoutensaal. Die Damen erscheinen in runden Kleidern, die k. und k. geheimen Räte, Kämmerer und Truchessen in Gala, alle übrigen zum Erscheinen berechtigten Herren in Uniform (Gene, welche eine solche zu tragen nicht in dem Falle sind, im Staatskleid mit Degen), die Herren vom Militär in Gala, respektive en parade, ohne Feldbinde (ohne Leibgürtel, ohne Patronenfische). Die Bänder der Ordensgroßkreuze werden nicht getragen. Die Zu- und Abfahrt ist für die Damen und den männlichen Hofstaat an der Hofkammerhofe oder unter dem Ceremonienhause, für die Generalität und das Offizierscorps auf der Augustiner-Balken.“ — Die Redoutensäle sind inzwischen neu eingerichtet und eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges geworden. Die Säle, welche an Eleganz und Bornehmtheit der künstlerischen Ausstattung schon früher alle ähnlichen Räumlichkeiten in Wien überboten, sind nun mit der herrlichsten neuen Fagade der Hofburg in Uebereinstimmung gebracht und zeigen die reinste Blüte edelster Spätrenaissance in ihrer ganzen inneren Ausstattung, Ornamenten und Zierrath. Von dem „kleinen“ Redoutensaal, der ganz in Weiß und Gold gehalten ist und früher zur Aufnahme einer Musikcapelle diente, gelangt man nun über einige Stufen in eine Reihe kleiner Salons, welche als Spiel- und Theezimmer für die Tanzenden verwendet werden sollen und seinerzeit zu den Appartements der Obersthofmeisterin Gräfin Suloa-Tarouca gehören. Die Grundriss des Hauptsaales sind ebenfalls weiß und gold, welche Farben beinahe ausschließlich in Renaissancebauten mit Vorliebe Verwendung fanden; die Galerie, welche um den Saal führte, ist entfernt worden und an den Wänden sind die seltensten Gobelins gespannt, welche bildliche Darstellungen im Genre Ludwig XIV. zeigen. Die über der ehemaligen Galerie befindlichen Fenster sind durch kolossale Spiegel maskirt worden, so daß der Saal bei Tag in totale Dunkelheit gehüllt ist. Die an den Wänden angebracht gewesenen Girandolen und Leuchterreihen sind ebenfalls verschwunden und wird der Saal nun bloß durch 12 elektrische Lustres erhellt, welche denselben aber in eine geradezu feenhaft Helle tauchen. Das Orchester wird im ersten Stock konzentriert, und zwar dort, wo früher die Galerie für die Vertreter der

Mademoiselle Bébé.

Roman von G. Duruy. — Autorisirte Bearbeitung.

— Es lag ein Etwas in Ihrem Gesichte, welches den Wunsch in mir wach werden ließ, Sie kennen zu lernen, und nun schelten Sie mich deshalb! Es ist mir wahrlich nicht eingefallen, daß Sie mein Benehmen für unpassend halten könnten!

Ihre Stimme hatte bei den letzten Worten einen so unsicheren Klang, als sei sie eben im Begriffe, in Thränen auszubrechen. Jules Lemoine war schließlich doch nur ein Mann.

Der herrliche Mondscheinabend erschien zur Romantik wie geschaffen, was Wunder also, daß es ihn in tiefster Seele bewegte, wenn dieses Mädchen halb und halb seine Liebe zu ihm gestand?

Er schlang seinen Arm um ihre Mitte, er mühte sich das Taschentuch wegzuziehen, welches sie vor die Augen gedrückt; nachdem ihm dies aber gelungen, bemerkte er, daß ihre Augen, aus denen für ihn etwas unendlich Fesselndes sprach, ganz und gar nicht, wie er sich eingebildet, voll Thränen standen; ihre Aene war also nichts als eine kleine Komödie gewesen.

Der Versuchung widerstehend, sie zu küssen, wurde sein Wejen alsbald wieder kalt und zurückhaltend, zog er den Arm zurück, mit welchem er sie umschlungen.

Sie müssen mir gestatten, daß ich Sie bis zu Ihrer Gartenpartie führe, Fräulein Berangère! sprach er kalt und förmlich. Es ist halb elf Uhr

und die Familie Popient wird natürlich besorgt sein, wenn sie entdeckt, daß Sie nicht zu Hause sind.

— Das wird sie aber nicht entdecken! Ich suchte he eits um neun Uhr mein Zimmer auf und der gesammte Haushalt begab sich beiläufig um dieselbe Zeit zur Ruhe. Dann setzte ich mich auf das Fensterbrett und blickte auf die Straße hinab; als ich Ihrer ansichtig ward, ließ ich mich vorsichtig hinuntergleiten. Mein Zimmer hat die Aussicht nach den Garten und die Straße, so daß die Hunde nicht sehen konnten; vorne würde ich nicht gewagt haben, hi anzugehen, aus Furcht, daß sie bellen könnten.

— Und weshalb kamen Sie auf den Einfall, sich auf das Fensterbrett zu setzen und zu warten? fragte er mit einer Stimme, der einen kalten Klang zu geben er sich vergeblich bemühte.

Sie antwortete rasch, mit verblüffender Naivität:

— Ich wußte, daß Sie kommen würden! — Wirklich? Und warum haben Sie nicht das Gleiche von meinem Freunde Graf René d'Apencourt vermuthet?

— Ach, Du lieber Himmel, der ist ja nur ein Kind! An den habe ich überhaupt nicht gedacht!

— Es würde ihn tief verlegen, dies zu hören, er hat mir den ganzen Nachmittag nur von Ihnen vorgeschwärmt!

— Und was haben Sie dazu gesagt? — Ich habe ihm natürlich nicht widersprochen!

Sie blickte ihn an und seufzte: — Natürlich gefall n mir jenen Leuten niemals, welchen wir gefallen möchten! sprach sie trau-

rig. Nach welcher Richtung gingen Sie, Herr Lemoine, als ich Sie einholte?

— Ich begab mich geraden Weges nach dem Thurm, von welchem ich schon so viel vernommen!

— Nach der Tour de Renard? Da ist der Weg hier herüber!

Sie eilte ihm voran nach rechts. Jules Lemoine blieb einen Augenblick zögernd stehen; bittere Erfahrungen hatten ihn mit Bezug auf die Frauen zu einem argen Snyifer gemacht; er war ein Mann, der viel gelesen, der auch weite Reisen unternommen, ein Mann, der dachte und fühlte, der litt und liebte, weit mehr, als dies mit seinen neunundzwanzig Jahren in Einfluß stand.

Er beurtheilte den Werth seiner eigenen Handlungen richtig und er wußte, daß diese Mondscheineskapade nicht frei von Gefahr sei; so streng und stoisch ein Mann auch sein mochte, einem so reizenden Mädchen wie Bébé gegenüber würde er schwerlich empfindungslos geblieben sein, aber eben die Versuchung, welche ihn in ihrer Gestalt entgegnetrat, die Versuchung, ihr den Hof zu machen, lählte ihn.

— Ich bin nicht der Mann, welcher diesem Kinde ausweichen muß, um nüchtern bleiben zu können! sagte er sich stolz. Habe ich so wenig Gewalt über mich selbst, daß ich die Entfernung zwischen sie und mir bringen muß, um nicht den Kopf zu verlieren? Morgen werde ich La Portelle verlassen und vorher kann ich mich immerhin einem belustigenden kleinen Abenteuer hingeben, welches Keinem von uns schaden wird!

Sie blieb auf halbem Wege stehen und bot ihm die Hand, damit er ihr folge. Dann setzten sie

Preise war. Diese werden nun auf einer Loggia Pläze finden, wo sie einen besseren Ueberblick über den Saal haben als bisher.

(Künstliche Edelsteine.) Ein erweitertes Sprichwort sagt: „Der Schein trügt — wenn er gut gemacht ist“. Allen erdenklichen Scharfsinn wenden wir deshalb an, um bei den Imitationen unserer Tage dieien Sprichworte gerecht zu werden. Aus Pappe fertigt man die schönsten „eisernen“ Rüstungen, aus Papier, Leder, aus Glas — Diamanten. Letztere Kunst hat man so gut gelernt, daß es auch dem Fachmanne mitunter schwer fällt, ohne genauere Prüfung die Täuschung festzustellen. Gablons in Böhmen, Paris und der französische Jura sind die Hauptstätten dieser modernen Industrie, in welcher viele fleißige Arbeiter ihre Nahrung finden, von welchen vielfach große Geschicklichkeit verlangt wird. Schon die Herstellung der reinen, farblosen, ganz von Luftbläschen freien Glasmassen erfordert besondere Aufmerksamkeit. In Dessen werden die etwas über 20 Liter fassenden Töpfe mit den Glasflüssen gegen zwei Tage einem ununterbrochenen Schmelzprozesse ausgesetzt und dann langsam erkalten gelassen. Die Töpfe sind innen mit einer sehr harten Glasur versehen, damit ja keine Verunreinigung des stark bleichhaltigen Glases durch das Topfmateriale eintreten kann. Von dem erkalteten Glasklumpen ist der Topf durch Abschlagen und Abmeißeln zu entfernen; man erhält so gegen 40 Kilo schwere Glasklumpen, welche durch Zerhauen in Brocken von einigen Kilo Gewicht zertheilt werden. In eigenen Dessen werden diese Brocken hierauf erweicht und zu Stangen ausgezogen. So in handliche Formen gebracht, wird zur Herstellung der Edelsteine im Roben geschritten. Das Ende eines Stückes Glasstange wird wieder erweicht und mittelst einer Formzange der erste Stein abgepreßt, jedoch so, daß der abgepreßte Stein noch in Verbindung mit der Hauptmasse bleibt. So lange das Material weich genug bleibt, wird auf diese Weise Stein neben Stein abgepreßt, dann wieder erwärmt u. s. w., man erhält also gemiffermaßen Perlenkette, die ein halbes Hundert Steinchen aneinander gereiht enthalten. Solcher Formzangen, in welchen die eigentliche Form in Stahl geschnitten eingesezt ist, muß man einen großen Vorrath haben, um alle Größen und Fagons fertigen zu können und es geht ihre Anzahl in die Hunderte. (Es mag hier bemerkt werden, daß die Herstellung der Glasstöpsel mit eingesezten Drahtböden ziemlich die gleiche ist.) Sind die Steinchen gekühlt, so wandern sie in die Hand des Schleifers, welcher an jedem Steinchen jede seiner Flächen schleifen muß; reiche Steine haben bis zu 70 und mehr Flächen. Meistens verläßt sich der Arbeiter hier auf seine Handgeschicklichkeit allein und nur selten werden die Steine mittelst besonderer Haltvorrichtungen wie Diamanten geschliffen. Nach dem Schleifen kommt das Poliren, das zumeth im Feuer geschieht. Das heißt, man vertheilt auf einem feuerfesten Keller eine Anzahl geschliffener Steine und setzt diese einer entsprechenden Hitze vorsetztigt so lange aus, bis die Flächen zu schmelzen anfangen und so die matten Schleifflächen spiegelglatt werden. Diese Methode hat den großen Vortheil, daß die Oberfläche beim Erkalten zugleich wieder hart wird, die Steine demnach im Gebrauche weniger verkratzt und unansehnlich werden. Es steht eben die Fabrikation im Bezug auf die Härte der künstlichen Edelsteine noch auf sehr niedriger Stufe, ein Fehler, welcher bei deren billigen Preisen durch Neuananschaffung ausgeglichen werden muß. Noch ist aber der künstliche Diamant nicht fertig, denn so schön wir auch den Glasfluß komponirt haben, die Lichtbrechung und damit das Feuer sieht noch nicht auf der Höhe des echten Steines. Um hier abzuhelfen, wird der rückseitige Theil, der in die Fassung kommt, verfilbert oder fimsilirt, das heißt wir machen aus den betreffenden Flächen des Steinchens Spiegel, welche dann das einfallende Licht in der gewünschten Weise zurückstrahlen. Zu diesem Besufe streicht man Stein neben Stein in eine erweichte Guttaperchaplatt so fest ein, daß nur die zu verfilbernden Theile noch vorstehen, und gibt dann die Platte in eine Verfilberung, von

deren Güte hauptsächlich das edle Feuer abhängig ist. Diese Verfilberung wird endlich durch eine Lackdicht und Bronzierung geküst: das Kunstprodukt ist fertig. Anwendung: Scheint uns die Größe des Diamanten im Ohringe unserer Nachbarin nicht mit deren Vermögensverhältnissen zu harmoniren, so sieht man nach, ob das in der Fassung stekende Ende des Diamanten durchsichtig ist oder todt, wie Metall aussieht; die Schlussfolgerung ist dann eine einfache, denn Steine ohne Spiegelflächen täuschen überhaupt kaum.

(Der Sohn des österreichischen Ministerpräsidenten.) Gestern wurde Ministerpräsident Graf Taaffe von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Der Ministerpräsident stellte seinen Sohn, den Grafen Heinrich Taaffe, dem Kaiser vor. Damit ist Graf Taaffe jun. bei Hofe eingeführt. Graf Heinrich Taaffe, ein sehr sympathischer junger Mann, hat sich der militärischen Laufbahn gewidmet. Er hat nach Absolvirung des Einjährig-Freiwilligenjahres die Offiziersprüfung mit glänzendem Erfolg bestanden und wurde im Weihnachts-Abonnement zum Lieutenant beim Dragoner-Regiment Kaiser Franz Nr. 1 ernannt. Graf Heinrich Taaffe steht im 21. Lebensjahre und ist ein aufgeweckter junger Mann, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, die sich auch erfüllen werden, wenn er immer seinen Vater als Vorbild betrachtet, der im Staatsdienste die höchsten Erfolge errungen und der dem ohnehin in der Geschichte glänzenden Namen der Taaffe neuen Ruhm zugeführt hat. Der einzige Sohn des Ministerpräsidenten ist, wie erwähnt, für die militärische Laufbahn bestimmt, auf welcher in Oesterreich schon mehreren Ahnen des jungen Grafen schöne Lorbeeren geknüpft haben. Sr. Majestät der Kaiser hat den jungen Grafen Taaffe in der huldvollsten Weise empfangen.

(Tragisches Ende einer Schwester-Vorstellung.) Aus San Francisco meldet man: Ein tragisches Unglück ereignete sich am Sylvester-Abend während der Aufführung einer ein Aktigen Komödie darstellenden Pantomime. Die Vorstellung fand in der Wohnung einer Frau Mc Coy statt, deren Sohn Albert die Rolle eines russischen Offiziers spielte. Fräulein Grace King, welche in der Rolle einer Nihilistin den Zuschauer zu ermuntern hatte, glitt aus, während sie den Dolch gegen ihn zückte, in Folge dessen die Waffe Mc Coy's Herz durchbohrte. Der Unglückliche starb nach wenigen Augenblicken. Fräulein King wurde verhaftet, aber gegen Kautionstellung vorläufig freigelassen.

(Aus der Bukarester Gesellschaft.) Man berichtet aus Bukarest vom 1. d.: Gestern Nachmittags fand im hiesigen Hippodrom zwischen dem diplomatischen Vertreter Rumaniens in Sophia Herrn Alexander Ghika-Bragadir und dem Kammerdeputirten Prinzen Alexander Cantacuzene ein Pistolenduell auf dreißig Schritt Distanz statt. Beim ersten Schuß wurde Herr Ghika von der Kugel seines Gegners in die rechte Lendengegend getroffen und schwer verwundet. Die Kugel konnte jedoch noch im Laufe des Nachmittags aus der Wunde entfernt werden, so daß der Patient außer Gefahr erscheint. Ursache des Duells war ein Wortwechsel, der sich angeblich auf die diplomatische Thätigkeit des Herrn Ghika bezog. König Carol ließ nach dem Befinden des verwundeten Diplomaten Erkundigungen einholen.

(Eine verschleiene Dynamit-Explosion.) Die „Französische Korrespondenz“ meldet unter dem 31. Dezember: „Gestern Mittags gab es in Paris wieder eine Dynamit-Explosion, über welche die Polizeipräfektur jedoch tiefstes Stillschweigen beobachtet, so daß die Blätter heute gar nichts darüber melden. Auf Grund von Privatmittheilungen sind wir in der Lage, folgende Angaben über diese Dynamit-Explosion zu machen, welche — es sei gleich gesagt — kein Attentat, sondern nur ein Zufall ist: Baron v. B..., ein reicher Ausländer, hat sich in der Avenue d'Orleans ein prachtvolles Hotel bauen lassen, welches erst vor ganz kurzer Zeit fertiggestellt wurde und augenblicklich nur vom Portier und dessen Frau bewohnt ist. Gestern Mittags um war

der Hausbesorger gerade damit beschäftigt, das Mittagessen herzurichten, als plötzlich der Herd unter furchtbarem Knalle zerbrach. Der Luftdruck war ein so starker, daß sämtliche Fenster und Thüren eingebrochen und der Hausbesorger und dessen Frau zu Boden geschleudert wurden, wobei sie glücklicherweise nur ganz unerhebliche Verletzungen erlitten. Sofort wurde der Polizeikommissär des Quartiers verständigt, der, vom Leiter des städtischen Laboratoriums gefolgt, am Orte erschien. Die beiden Herren stellten eine Untersuchung an, welche ergab, daß die Explosion dadurch herbeigeführt wurde, daß in den Kohlen, welche zum Heizen des Herdes verwendet wurden, sich noch eine aus den Kohlenbergwerken stammende Dynamitpatrone befand, welche beim Sprengen der Kohle nicht zur Explosion gelangt war und nun durch das Feuer plaste.

(Der neueste Strike.) Aus Lemberg wird geschrieben: In Folge der Verstaatlichung des Telephons gehen wir hier einem Strike der Telephonabonnenten entgegen. Der bisherige jährliche Abonnementspreis betrug 60 fl. ohne jegliche sonstige Gebühren. Nun hat die hiesige Postdirektion den Abonnementspreis zwar auf 50 fl. jährlich ermäßigt, aber gleichzeitig eine einmalige Anlagegebühr von 100 bis 600 fl. je nach der Entfernung des angebrachten oder anzubringenden Apparats von der Centralstation eingeführt. Alle bisherigen Abonnenten haben sich zu deklariren, auf welche zulässige Weise sie diese Anlagegebühr entrichten wollen. Die meisten bisherigen Abonnenten erklären aber, daß sie Angesichts der nur scheinbaren Verbilligung der Telephongebühr, aber in Wirklichkeit erheblichen Vertheuerung derselben auf den Gebrauch des Telephons verzichten werden, wenn die Postdirektion keine annehmbareren Bedingungen gewähren werde. In diesem Sinne findet auch unter den Telephonabonnenten eine lebhaft Agitation statt und ist es leicht möglich, daß — wenn die Postdirektion bei ihren Bedingungen nicht verharren müssen oder wollen — die Verstaatlichung des Telephons in Lemberg gleichbedeutend sein wird mit dessen Aufhebung.

(Exkursion nach Afrika.) Man schreibt aus Wien: Baron Nathaniel Rothschild wird sich demnächst in Gesellschaft des Baron Widel von hier nach Livorno begeben, um von dort mit dem Lloyd-Dampfer „Aurova“ nach Algier zu reisen. In Algier beabsichtigt Rothschild, der mit besonderer Vorliebe die Amateur-Photographie betreibt, mit seinem Neffen einen großen Lusttour zu machen, um interessante Landschaftsbilder aufzunehmen. Die Reisegesellschaft gedenkt auch, zeitweilig dem Jagdsport zu huldigen. In Begleitung der genannten Herren werden sich auch ein Sekretär Rothschild's und ein Arzt, Herr Dr. Scharas, befinden.

(Die prächtige Drachene-Sammlung) des verstorbenen Herzogs von Marlborough wird gegenwärtig in London versteigert. Manche Exemplare erzielen hohe Preise. Für eine Cateya Mendelii zahlte Mr. G. Shaw aus Ashton-on-Lyne 45 Guineen, für ein anderes Exemplar Mr. Kinleide von Dunbridge Wells 14 Guineen. Der bekannte Kunstgärtner G. Sander kaufte eine Laelia Aeneas alba für 14 Guineen. Am Mittwoch brachte die Auktion, die schon am Montag begonnen hatte, 110 Pfund Sterling ein.

(Wichtigster Fluchtveruch.) Berliner Blätter vom 1. d. melden: Ein Deserteur sollte gestern Abends in der ersten Stunde von zwei ihn transportirenden Soldaten in den Militärarrest abgeliefert werden. Als er vor der Thüre der Kajete angelangt war, ergrieff er die Flucht, von den Transporteuren verfolgt, deren einer auf ihn während der Verfolgung einen Schuß abgab, welcher jedoch sein Ziel verfehlt, glücklicherweise auch sonst auf der menschenerfüllten Straße kein Unglück anrichtete. Von seinen Verfolgern schließlich in die Enge getrieben, stürzte der Mann in ein Haus zwei Treppen hoch und stürzte sich dort aus dem Fensterrahmen auf den Hof hinab, wo er, anscheinend nicht unbedenklich verletzt, liegen blieb; er wurde von den Soldaten aufgenommen und nach der Kajete getragen.

den Aufstieg gemeinsam fort, während Bébé laut und lebhaft sprach:

— Es steht eine alte Legende mit dem Thurm in Verbindung; ich kenne dieselbe nicht genau, nur so viel weiß ich, daß im Jahre elfhundert so und so viel der Schloßherr, welchem auch dieser Thurm gehört hat, in die Kreuzzüge ziehen mußte. Er war lange fort und seine Frau ließ sich inzwischen mit einem Minnesänger in eine Liebesidylle ein; als ihr Gemahl zurückkehrte, ahnte er nichts, bis er eines Tages eine Jagd mitmachte; als man dem Fuchse grimmig nachsetzte, stol er in diesen Thurm, und so geschah es, daß der vornehme Herr rascher zurückkehrte, als man ihn erwartet hatte.

Er folgte dem Fuchse, der sich in das Zimmer der Schloßfrau geschlüpft, und dort traf er auch den Minnesänger. In heller Wuth entbrennend, enthauptete er sein Weib, deren Geliebten und tödtete schließlich auch den Fuchse.

Als die ganze Jagdgesellschaft sich um den Thurm versammelte und man laut nach dem Schloßherrn rief, warf dieser die Köpfe der beiden Menschen und jenen des Fuchses zum Fenster hinaus und rief laut lachend, daß er das Kostlichste Jagdvergnügen gehabt habe! Ich finde, das war schrecklich toll von ihm!

— Ja, gestand Lemoine lachend zu, aber sollte man dies nicht als eine gute Lehre gegen das Kokettiren ansehen?

— Nein! Die Moral ist vielmehr darin zu suchen, daß wenn der Herr und Meister einen Kreuzzug mitmacht oder sonst weiß, der Himmel wohin geht und sein Weib verläßt, dieses ihn gar bald vergessen wird!

Sie standen jetzt fast unmittelbar unter dem massiven Thorweg, welcher nach dem Friedhofe em-

porführte, in dem der Fuchsenturm stand. Das Mauerwerk war von riesiger Solidität, da und dort sah man die alten, massiven Grabmonumente emporsteigen, welche vom Monde beleuchtet ganz geisterhaft erschienen.

— Von einem Fenster des Thurmes aus sieht man die See prächtig! flüsterte Bébé, welche im innersten Herzen Grunde immer eine gewisse Scheu auch vor dem Fuchsenthurm gehegt. Das Fenster befindet sich gerade in jenem Zimmer, in welchem die Dame ermordet worden ist; ich habe einmal dort um Mitternacht auf das Erscheinen des Geistes gewartet!

— Und haben Sie ihn gesehen? fragte er lachend.

— Ich glaube, daß ich ihn ganz leicht hätte sehen können, aber ich war so erschreckt, daß ich die Augen schloß, als ich Schritte auf der Treppe hörte! Lachen Sie mich nicht aus, Herr Lemoine, ich vernahm dieselben wirklich! Ein kalter Hauch drang bis zu mir herüber, wie derselbe etwa durch das Definieren der Thüre hervorgerufen werden kann, und ich hatte das Gefühl, daß, wenn ich den Blick emporheben würde, ich ganz Außergewöhnliches schauen müßte!

— Was haben Sie also gethan?

— Ich rannte aus dem Zimmer! Wie ich es mit geschlossenen Augen zuwege gebracht, das weiß ich noch heute nicht, so viel aber entsinne ich mich, daß ich davon tief und erst stehen blieb, nachdem ich mich in meinem Zimmer in Moulinwert wieder in Sicherheit fühlte!

— Und fürchten Sie sich heute nicht vor einer ähnlichen Erfahrung?

— O, nein! Wenn Jemand und schon gar Sie an meiner Seite sind, da kenne ich keine Angstlichkeit! Der Schlüssel zum Thurm hängt hier

unten in einem kleinen Verschlage, den man immer betreten kann; in allen Fremdenbüchern ist die Tour de Renard verzeichnet und da kommen die Leute denn oftmals, um sie zu besichtigen; eine alte Frau, die in der Nähe wohnt, erzählt die Legende, welche mit dem Thurm im Zusammenhange steht, und bekommt dafür doch immer ein paar Kreuzer; wenn man sich aber auskennt, kann man den Schlüssel holen, ohne die Alte zu behelligen! Warten Sie hier auf mich und ich will Ihnen denselben gleich bringen, dann gehen wir zusammen nach dem Gespensterzimmer.

Jules Lemoine ließ sie gewähren. Er nahm den Hut ab und fuhr sich mit der Hand durch das üppige, dunkle Haar.

— Welch impulsives Kind sie doch ist! flüsterte er vor sich hin. Ein wahres Glück, daß sie an mich gerathen und an keinen Anderen, wer weiß, was sonst aus ihr werden könnte, wenn sie sich zu solchen Eskapaden herbeiläßt!

Wenige Minuten später stand Bébé wieder an seiner Seite und hielt triumphirend einen Schlüssel in der hochgehobenen Rechten.

— Nun gehen wir dem Geist entgegen! rief sie lachend. Ich bin sogar in der Küche der alten Frau gewesen und habe mir dort Bündelchen und ein Stück Kerze geholt; weit und breit in der Runde würde es Niemand wagen, zur Nachtzeit dieses alte Gemäuer zu betreten!

Die Luft im Thurm war feucht und kalt. Eine massive Steintreppe führte nach dem ersten Stockwerke empor; die Fenster Scheiben waren überall ausgebrochen und der Wind hatte welke Blätter in Hülle und Fülle hineingetrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 63419

Ein Geschäftslokal per 1. Mai zu vermieten. Näheres Göttergasse 2, im Wettwaren-Geschäfte. 11122

Fräulein gesucht für Nachmittag zu 2 Kindern von 7 und 10 Jahren. Dasselbe soll Musik, Ungarisch und ein fortreffliches Deutsch, sowie Handarbeiten lehren. Adr. in der Exp. 63869

Wohnung in der Nähe vom Theresienring oder ein Zimmer mit separatem Eingang von der Stiege, das sich für Bureau eignet, wird sobald als möglich gesucht. Anträge unter „S. R.“ an die Exp. 63857

Christine 32. Erhalten und werde heute übergeben. Bemerkte, Du wärest nicht vorichtig; empfangen von B. lieber nichts als Unannehmlichkeiten erfahren müssen. Siehe Weihnachtsnummer. Viele Küsse. 63893

Wohliges Zinshaus, in vorzüglicher Gegend gelegen, noch volle 15 Jahre steuerfrei, Bau erster Klasse, sämtliche Wohnungen parterre, tapetirt, durchgehends mit Telephon- und Telegraphenleitungen versehen, von vornehmen Parteien bewohnt, Stall u. Wagenremise, wunderschöner Thurm, Erker mit Graphtomalerien zu den Wohnungen, mit großem Dojo im Ausmaße von circa 900 qm, ist mit gesicherten 12% Reineinkommen zu verkaufen oder zu verpachten bei Anzahlung von 48,000 fl. Nur Selbstkäufer erhalten Auskauf beim Eigenthümer Prof. Joseph Reich, Budapest, Fabrikergasse 14, 1. Stock Thür 19, brieflich oder mündlich von 11 bis 4 Uhr. 11096

Solides, hübsches, gut erzogenes Mädchen, 20 Jahre alt, mit entsprechender Reife, wünscht in einem Bäcker- oder sonstigen Laden als Verkäuferin angestellt zu werden. Sie spricht und schreibt ungarisch und deutsch und würde auch ein Geschäft auf Verrechnung übernehmen. Adr. in der Exp. 63826

Ein Praktikum mit schöner Handschrift, möglichst deutscher Sienograph, der bereits im Komptoir thätig war, wird per sofort aufgenommen. Offerte unter Chiffre „Per sofort“ an die Exp. 63819

Brauner Jagdhund mit Marke Nr. 6491 verließ sich am 28. Dezember. Eigenthümer ist Paul Wälder, Olysa-utca 26. 63806

Kurzes Klavier, Toftav., sehr gut u. schön, preiswürdig zu haben Notentabillergasse 48, 1. Stock, bei der Stiege. 11123

Teppich-Divan in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Näheres Podmaniczky-utca 37, 2. 4. 63875

Tüchtiger Russeher, nicht über 50 Jahre alt, wird per sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. 63853

Die feinsten Cigarettenhüllen billigt zu haben bei Sign. Liebner, V., Kronengasse Nr. 14. 10398

Zu kaufen gesucht eine 16- bis 20pferdige Lokomobile, gebraucht, jedoch in gutem Zustande. Die Lokomobile kann auch halbfstationär sein, muß jedoch effektiv bis 30 pferdige leisten. Offerte mit Angabe des Preises, Alters, Fabrikats sind an die Exp. d. Bl. unter „A. G. X.“ einzusenden. 11081

Praktikum mit hübscher Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, absolvirter Handelschüler, der mindestens ein Jahr in einem Bureau thätig war, findet mit einem Ausfangsgehalt von 20 fl. sofortige Aufnahme. Adr. in der Exp. 63848

Leiche Zuzucht. Gibt es in ganz Budapest einen Menschen, vielleicht p. t. Kreimauer, welcher hochzeitig genug wäre, ein Darlehen von 300 fl. gegen Sicherstellung und 5% zur Disposition zu stellen? Genaue Adresse an die Exp. 11109

Dampfmühle. Brief erlegt unter „Z. S.“ 15,000“ in der Exp. 63849

Architektonischer Zeichner wird gegen gutes Honorar für Budapest gesucht. Näheres in der Exp. 63850

Zu der Christina-Kastel nahe an der Kirche, wird ein steuerfreies Haus zu kaufen gesucht, 3-4 Zimmer, 2 Schränke, Keller. Preis bis 6000 fl. Adr. in der Exp. 63820

Avis für Heirathende. Wer in Heirathsangelegenheiten bezüglich der erforderlichen Heirathsdokumente Schwierigkeiten begegnet, wende sich vertrauensvoll an mich. Nächste Hilfe unter Garantie. Auch brieflich. Adr. in der Exp. 63579

Für ein Bankgeschäft wird ein Praktikum mit Anfangsgehalt gesucht. Offerte unter „B. 1.“ an die Exp. 11114

Ein geprüfter Maschinist und Monteur, der jede Reparatur machen und Neues erzeugen kann, sucht eine Stelle für jedes Werk überhaupt, Dampfmaschine, Dampfmaschine, Möbelfabrik etc. Adr. in der Exp. 63882

Techniker empfiehlt sich als Korrektor. Gef. Anträge werden unter „21 C.“ an die Exp. erbeten. 63878

Ein Bouillien-Wein-Geschäft wird gesucht zur Uebernahme. Adr. in der Exp. 63852

Lehrer, 63830 diplomirt, ledig, der üblichen Sprachen mächtig, sucht Posen. Anträge mit Gehaltsangabe unter „W. Gr. 1893“ an die Exp.

Eine junge Dame sucht die ehrbare Bekanntschaft eines vermögenden Herrn zu machen. Zutritt erbeten unter „R. 3.“ an die Exp. 63871

Gewölbtal, Königsstraße, Zins 400 fl., per Februar zu übergeben. Adr. in der Exp. 11121

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider in größter Auswahl zu billigen Preisen sind zu haben Karlsring 2, Ecke Sauerbergasse, im Hofe. Tagelohn auch Kleiderleihanstalt. 11108

100-500 frtot, esetleg többet annak, ki egy képzett fiatal embernek egy helyben pénzintézetnél vagy más részvényszerűségénél jókedelmű állás: szerez, Ajánlatok «Diskretió» alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 63868

Egy ebédő-díván olesó eladó. Schön W. kárpitos-mesternél, Ferenczik-tere 4. sz. 63866

Demoiselle, née française, cherche pour les après-midi chez deux enfants. Adr. l'exped. 63856

Un homme distingué cherche la connaissance d'une jeune demoiselle de naissance française ou suisse pour se perfectionner dans la conversation française. S'adresser sous «Française» a l'expédition de ce journal. 63876

Füszkerkeskedő, ki a helybeli piacra jóféle ösmerecséket, birs óvadékal, reálkezeket, mint igy-nök, pénzbeszedő vagy rak-tárook számlaközik, valamint brodat teendőkre is, Cím a kiadóhivatalban. 63887

Buchhalter, tüchtiger Bilanzier, deutscher und ungarischer Korrespondent, wünscht seine Stelle zu verändern. Geeignete Anträge werden erbeten unter „A. G. 5492“ an Haafenstein & Rogler, Jantus & Komp., Budapest, Dorotheengasse 12. 11119

Friseurin empfiehlt sich den p. t. Damen der Franz- und Josephstadt. Gef. Anträge sind zu richten an Rosa Perzeg, Franzstadt, Zwangergasse 22, 2. St. Th. 12. 11118

Blasagent, junge Kraft, nachweisbar bei sämtlichen Branchen am Plage gut eingeführt, wird gegen Fix- und Provision engagirt. Nur Solche, die Beweise ihrer Thätigkeit vorlegen können, werden acceptirt. Adr. in der Exp. 11116

Kurzes Klavier, von weltberühmtem Meister, mit Klodenton und kunstvoller Ausstattung, ist sehr billig zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 49, Th. 23. 63889

Praktikum mit hübscher Schrift wird in einer hiesigen Papier-Großhandlung mit 10 fl. Monatsgehalt sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 63892

Komptoirist, in deutsch-ungar. Korrespondenz und doppelter Buchführung gut bewandert, flinker Arbeiter, wird für das Bureau einer landw. Maschinenfabrik zu bestem Eintritt gesucht. Offerte mit Angabe der Gehaltsanprüche unter „R. 8.“ an die Exp. 63833

Gyula S., Lotis! Deinen besorgten Eltern gebe ein Lebenszeichen. Deine getränkte Mutter S. H. 11113

Prof. S. Bloch, em. Handelschulprofessor diplomirt u. prakt. Buchhalter (Königsstraße 34), bildet Schüler mit Genehmigung eines hohen königlichen Ministeriums ddo. 10. Nov. 1877 Z. 28698 vollkommen für Komptoir aus, u. zw. in der einf. u. dopp. Buchführung, Merkantilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben, mit deutschem und ungarischem Vortrage, besorgt auch Bücher-einrichtungen u. Abschlässe (Bilanzirungen). Damen erhalten separaten Unterricht, Schüler aus der Provinz werden bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausgebildet u. erhalten ganze Verpflegung. Einföhrungen zu den Abendkursen

fortlaufend. Brieflichen Unterrichts in der Buchführung bejorge ich prompt. 63898

Als Komptoirist wünscht ein in der einfaches und doppelte Buchhaltung versierter junger Mann in einem größeren Hause Anstellung. Gef. Zuschriften unter „B. S.“ an die Exp. 63877

Praktikum wird gesucht aus unabhängiger Familie für eine Buchhalterei; auch Solche, welche nicht naturnuten, können sich melden. Deutsche u. ungar. Offerte unter „B. S.“ an die Exp. 11110

Neufundländer dunkelbrauner Hund in Verlust gerathen. Folgt in den Namen „Treas“. Finder erhält gute Belohnung bei W. Klausner, Tazohl-waza 22. 63901

Gesucht werden die hiesige große Platzkennlinie haben. Großes Einkommen gesichert. Näheres in der Exp. 63902

Klavierspieler, Pianinos und Harmoniums, jedoch nur streng solide Fabrikate, liefert zu den billigsten Preisen das langjährig bestehende Klavier-Etablissement von Anton Sul. Oder, Waisenergasse 4. Anfragen werden bereitwillig beantwortet. 11124

Pianino, bereits neu, in gansen Eisenrahmen, vorzüglich gut, billig veräußert Waisenergasse 4, im Klaviersalon. 11125

Zwei hübsche Waisens Mädchen (Sst.), aus angelebener Bürgerfamilie stammend, suchen einzeln als Stütze der Hausfrau oder dergl. Unterkunft. Dieselben sind tüchtig im Hauswesen und wären event. auch geneigt, ein passendes Geschäft auf Verrechnung zu übernehmen. Antr. unter „Waisens Mädchen“ an die Exp. 63899

Karl Fuß, Malerzettel-Fabrikant in Buda-Gors, dankt dem anonymen Entsender für Zusendung seines Porträts, nur bittet er, ein zweites Mal die Sendung zu frankiren, da man es sonst nicht annimmt. 63879

Ein intelligenten junger Mann der Manufakturwaaren-Branche sucht per sofort angenehme Stelle. Gef. Zuschriften erbeten unter „Tüchtig“ an die Exp. 63861

Greislerei, billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Nötiges Kapital 300 fl. Näheres beim Eigenthümer, Mohrergasse 26, 2. Stock 11. 63908

Kapitalist oder Kompanion zu einer Unternehmung, die sehr sicher ist, wird gesucht. Kapital erforderlich 3000 fl. Adr. in der Exp. 63904

Spezereikommiss, der auch im Farbenfache tüchtig ist, wird in einem größeren Geschäft acceptirt. Adr. in der Exp. 63880

Praktikum mit schöner Handschrift wird aufgenommen bei Sternfeld, Glöbelfring 42. 11117

Neues, 15 Jahre steuerfreies, äußerst solid gebautes zweistöckiges Geschäftshaus mit Thurm und geschlossenen Erker, einem 20 Fenstern Cassenfront, ringsherum bedaut, mit großem, schönem Hof, Stallung und Wagenremise, die Wohnungen aller erst mit Bade- und Dienbotenzimmern, Sprachrohr, Kloset ausgestattet, jedes Zimmer wasserdicht, tapetirt und mit Telephonleitung versehen, ist auf 12-jähriges Mietvertrags um 110,000 fl. mit 10,000 fl. Anzahlung, so auch neues zweistöckiges Haus mit obiger Ausstattung beim Glöbelfring vor der Kerepesystraße vorzüglich gelegen, auf 11-jähriges Mietvertrags um 55,000 fl. zu verkaufen, eventuell auf Landbesitz oder Provinzhäuser zu verhandeln. Näheres bei Emil Löwy, V. Merzengasse 4 (Kettenbrücke) von 10-4 Uhr. 63867

Komptoirist, der fehlerfrei ungarisch und deutsch korrespondiren kann, Verkäufer mit reaktion, Kellerarbeiter, der Binderarbeiten versteht, werden per sofort oder 15. d. M. acceptirt. Antriat S., Liqueurfabrik, V., Merzengasse 26. 63863

Streichwagen auf Federn, 40 Hbr. Tragkraft, mit Aufstellbreiten, ganz neu, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 63872

Suche ein kleines Haus in 6., 7. oder 8. Bezirk mit einer größeren Werkstatt, Gewölbe auf die Gasse und großem Hofraum in Pacht zu nehmen. Näheres in der Exp. 63873

Französin wird zu einem sechs-jährigen Mädchen für die Nachmittagsstunden gesucht. Offerte sammt Gehaltsanprüchen unter „F. M.“ an die Exp. 63870

Stellagen für Manufaktur- od. Kurzwaaren mit Rückwände sind stammend billig zu haben. Näheres in der Exp. zu erfragen. 63865

Talaktatott eg nagy him kutya (dogge), ulajlonosa átveheti. Hol? megmondja a kiadóhivatal. 63899

Französin wünscht mit einer Ungarin Stunden auszutauschen. Offerte unter „Französin“ an die Exp. 63895

Gesucht ein tüchtiger Nagel für Klafschreiber. Zu sprechen von 12-2. Adr. in der Exp. 63891

Papierbranche. Ein tüchtiger Kommiss für die Groß-Abtheilung wird so ort aufgenommen. Adr. in der Exp. 63890

In allen Zweigen des Maschinenbaues und der Eisenkonstruktionen erfahrene Ingenieure suchen Nebenbeschäftigung. Anträge unter „K. S. M.“ an die Exp. 63874

Bureaupraktikum mit guter Schulbildung und Handschrift wird acceptirt. Gemeinbefähler bevorzugt. Offerte unter „Maschinerte“ an die Exp. 63891

Sichere Existenz. Mit 600 fl. Baarkapital wird ein Kompanion zu einem seit mehreren Jahren bestehenden kommerziellen Unternehmen, verbunden mit Agenturen, gesucht. Anträge unter „Sichere Existenz 301“ übernimmt die Exp. 63884

Vorzügliche Klavierlehrerin mit erprobter guter Unterrichtsmethode hätte noch einige Stunden unter beabsichtigten Anprüchen zu vergeben. Gef. Zuschriften erbeten unter „Klavierlehrerin“ an die Exp. 63885

Es wird ein fleißiges Mädchen, welches auf einer Maschine nähen kann, als Hauswäscherin gesucht. Monatlich 12 Gulden u. Kost. Adr. in der Exp. 63888

Intellig. Fräulein aus sehr gutem Hause, diplomirte Kindergärtnerin mit bestem Wirkungsfreie und vorzüglichen Referenzen, gute Klavierpielerin, der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, für Anfänger auch französisch, wünscht für halbe Tage, eventuell für Stunden Engagement zu jüngeren Kindern. Gef. Zuschriften erbeten unter „Kindergärtnerin“ an die Exp. d. Bl. 63856

Ein kleines ebenerdiges Haus mit Hof in 8. oder 9. Bezirk, in der Nähe außerhalb des Ringes, wird per 1. Mai in Pacht zu nehmen gesucht. Adr. in der Exp. 63896

Hr. Erziehern mit sehr guten Referenzen, unterrichtet deutsch, ungarisch, französisch, Elementar- und Bürgerkunde, sucht sofortiges Engagement. Anträge unter „Bescheiden“ an die Exp. 63900

Met. Den Brief fand ich unter „Majus“. Schlechte Uebersetzung. Müht sehr den die Buchstaben schreiben. Es war wirklich ein Glück, daß ich Dich früher gesprochen, von Dir einen guten Abchied genommen habe. Wenn ich den Brief früher gelesen, so hätte ich Dir die größten Schmerzen bereitet. 63905

Keeckemetergasse ist ein schönes Gewölbe mit anstößender großer Wohnung per 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exp. 63864

Im Extravallan ist ein Wirthschaftsgeschäft auf einer Hauptstraße mit 20 abomirten Gästen im Laufe dieses Monats zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 63859

Journal

verantwortl. (Telephon)

Papierbranche. Ein tüchtiger Kommiss für die Groß-Abtheilung wird so ort aufgenommen.

Dr. in der Exp. 63890 In allen Zweigen des Maschinenbaues und der Eisenkonstruktionen erfahrene Ingenieure suchen Nebenbeschäftigung. Anträge unter L. M. an die Exp. 63874

Bureaupraktikant in guter Schulbildung mit Handschrift wird acquirirt. Gewerbeschüler bevorzugt. Offerte unter „Machinerie“ an die Exp. 63891

Sichere Ersparnis. Mit 600 fl. Baarkapital wird ein Kompanion zu einem seit mehreren Jahren bestehenden kommerziellen Unternehmen, verbunden mit Agenturen, gesucht. Anträge unter „Sichere Ersparnis 301“ übernimmt die Exp. 63884

Vorzügl. Klavierlehrerin. Ich erwerbe guter Unterrichtsmethode hätte noch einige Stunden unter bestehenden Ansprüchen zu geben. Gef. Zuschriften bitten unter „Klavierlehrerin“ an die Exp. 63885

Es wird ein fleißiges Mädchen, welches auf Singer-Maschine nähen kann, als Anwärterin gesucht. Monatlich 12 Gulden u. Kost. Dr. in der Exp. 63888

Intellig. Fräulein ist sehr autem Hause, plomirte Kindergärtnerin im besten Wirkungskreis und vorzüglichsten Referenzen, gute Klavierspielerin, in ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, für längere oder kurzweilige, eventuell für Stunden Engagement zu jüngeren Kindern. Gef. Zuschriften bitten unter „Kindergärtnerin“ an die Exp. d. Bl. 63886

Ein kleines ebenerdiges Haus mit Hof im 8. oder 9. Bezirk, in der Nähe außerhalb des Ringes, wird per Mai in Pacht zu nehmen gesucht. Adr. in der Exp. 63896

Hr. Erziehern. Ich sehr guten Referenzen, herrlicher deutsch, ungarisch, französisch, Elementar- und Bürgerrechte, sucht vorzügliches Engagement. Anträge unter „Beschiden“ an die Exp. 63900

Met. Ein Brief fand ich unter Majus. Schlechte Uebersetzung. Müht sehr deutlich die Buchstaben schreiben. Es war wirklich ein Glück, daß ich Dich früher gesprochen, von Dir einen neuen Abschied genommen habe. Wenn ich den Brief früher gelesen, so hättest Du mir den größten Schmeiz ertheilt. 63905

Kochkammergasse ist ein schönes Glogewölbe mit anstehender großer Wohnung per 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exp. 63884

Im Ertravillon ist ein Wirthschaftsgeschäft auf einer Hauptstraße mit abomirten Gästen im Laufe dieses Monats zu vergeben. Wo? jagt die Exp. 63859

Gerichtshalle.

Budapest, 3. Januar. (Von der Budapest. Kön. Tafel.) Heute hat unter Vorsitz des Präsidenten Felig Czorda die erste Plenarsitzung in diesem Jahre stattgefunden.

Der Präsident begrüßte in einer warmen Ansprache die vollzählig versammelten Richter und ersuchte sie, im Interesse der Justiz auch weiterhin mit demselben Eifer sich ihrem Beruf zu widmen. In der Reihe der Anmeldungen, die dann erfolgten, ist der Bericht über den vorjährigen Geschäftsverkehr von Wichtigkeit. Es geht aus demselben hervor, daß bei dem stets sich steigenden Geschäftverkehr die derzeitige Präsenz der Richter trotz gesteigerter Wirksamkeit mit dem aufzubehaltenden Material nicht Schritt zu halten vermag. Im vergangenen Jahre wurden 6535 Restanzen übernommen, heute betragen dieselben 7216. Laut dem statistischen Ausweis wurden im vergangenen Jahre 30,444 Geschäftsfälle erledigt, hievon 14,088 Civil-, 52 Urbarial-, 5389 Handels- und 10,915 Strafsachen. Die Kön. Tafel nahm dann im Wege der Auslosung die Zusammenstellung des Disziplinarsenats vor. Mitglieder desselben wurden Dr. Franz Horváth, Gerhard Sotth, Dr. Faustine Hil und Ludwig Burg. Ersatzmitglieder: Dr. Johann Tarnai, Franz Bula, Joseph Csiky und Adolf Szántay.

(Ein Banknotenfälscher-Konkordatium), aus 27 Personen bestehend, hatte sich heute vor einem Erkenntnis-Senat des Budapest. Kön. Gerichtshofes wegen des Verbrechens der Banknotenfälschung zu verantworten. Die Angeklagten sind zum größten Theil aus den Komitaten Tolna und Somogy.

Wie aus dem Anklagebeschluß ersichtlich ist, haben sich diese Leute förmlich als ein Bund organisiert, um dem Staat in der Erzeugung von Banknoten Konkurrenz zu machen. Die meisten dieser Leute sind einfüßige Personen, welche der List der Brüder Franz und Joseph Bauer zum Opfer gefallen sind, die den Mitangeklagten durch listige Vorpostelungen die Uebersetzung beizubringen wußten, daß sie es in der Erzeugung von Fünftausend-Gulden-Noten zu einer großen Meisterleistung gebracht haben. Die Brüder Bauer entlockten den beschuldigten Bauern sehr bedeutende Beträge behufs Beschaffung der nöthigen Banknotenpressen. Man zeigte ihnen auch diese angeblichen Banknotenherstellungsmaschinen vor, doch waren dies einfache Kopierpressen, welche für 4-6 Gulden angekauft wurden. Einer dieser Bauern ließ sich es 600 Gulden kosten, um zu einer solchen „Banknotenpresse“ zu gelangen. Um aber ihnen „Geschäftsstreumen“ dennoch irgend ein Entgelt dafür zu bieten, daß die gelieferten „Banknotenpressen“ zur Anfertigung des falschen Geldes sich als untauglich erwiesen, übergaben die Brüder Bauer denselben falschen Banknoten eigener Erzeugung, welche die Mitglieder des Konkordatsiums dann zu verwerthen verriethen.

Die Verhandlung, die mehrere Tage dauern wird, leitet Gerichtsrath Mladovicsky. Der Erkenntnisrichter ist Franz Prileky. Er hat in den Urtheilen des Somogyer Komitats einzelne wohlhabende Bauern ausgenommen, um dieselben zum Beitritt ins Konkordatium zu veranlassen. Jene Opfer heißen Joseph Csutoras und Johann Szabenyi. Dieselben haben beim Eintritt ins Konkordatium je 150 Gulden erlegt. Der Mitangeklagte Johann Szabenyi, der Johann vorgeführt wird, ist ein schwerer Verbrecher. — Präs.: Waswegen befinden Sie sich jetzt im Kerker? — Angekl.: Weil meine Frau gestorben ist. (Heiterkeit.) — Präs.: Wenn Jemandem die Frau stirbt, so bedauert man ihn, ipert ihn jedoch nicht ein. — Angekl.: Ja, aber diese Frau hat sich erhängt. — Präs.: Wahrscheinlich haben Sie dieselbe aufgeküßt? — Angekl.: Auch der Szeged. Kön. Gerichtshof war dieser Ansicht, er „schätzte“ mich daher auf lebenslänglichen Kerker. (Heiterkeit.) — Präs.: Wenn die Ihnen gelieferte Maschine gut gewesen wäre, hätten Sie Banknoten fabrizirt? — Angekl.: Keine Idee. Ich weiß ganz gut, daß dies nur der König darf. — Präs.: Warum opferten Sie dann Geld auf die Maschine? — Angekl.: Ich war der Meinung, daß ich falsches Geld erhalten werde, und nahm mir vor, dies der „Direktion“ zu übergeben. (Heiterkeit.) — Der Gerichtshof vernahm dann noch mehrere Angeklagte, welche Joseph und Franz Bauer als die Begründer des Konkordatsiums bezeichneten. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Das Raubattentat in der Josephstadt. Der Gurkenhändler Johann Kapocsi, der sich bekanntlich vor einigen Tagen in das Wohnzimmer des Josephstädter Gastwirthes Stephan Viczianay eingelassen und diesen, sowie dessen Gattin in mörderischer Absicht überfallen hat, wurde nach abgeschlossener vorläufiger Voruntersuchung heute dem Kriminalgerichte eingeliefert. Die Anklagebehörde beantragte, unter Aufrechterhaltung der Untersuchungsmaßnahme gegen ihn wegen des Verbrechens des versuchten Mordes die Strafuntersuchung einzuleiten.

Schwurgerichtsverhandlung. Die für das erste Quartal des laufenden Jahres zur Dienstleistung einberufenen Geschwornen werden am 5. d. zum ersten Male in Funktion treten. Es handelt sich hierbei um die Erledigung jener Preßklage, die der Szeged. Advokat Andrá Daláji gegen Alexius Hörömpö angehängt hat.

Der Kapitalist.

Budapest, 3. Januar.

(Der Beginn der großen Konversionsgeschäfte.) Gestern haben bei der österreichischen Kreditanstalt in Wien Konferenzen der Rothschild-Gruppe stattgefunden, welchen auch die Direktoren der ungarischen Kreditbank, Markgraf Eduard Palafalvi und Sigmund Koronfeld, beiwohnten. Die beiden Letzgenannten sind heute wieder in Budapest eingetroffen und hatten Nachmittags eine

längere Konferenz mit dem ungarischen Finanzminister Dr. Wefersle. Morgen treffen die Wiener Vertreter der Rothschild-Gruppe in Budapest ein. Von Berlin ist Herr v. Hanemann, der Direktor der Berliner Diskonto-Gesellschaft, direkt nach Budapest gereist, ohne Wien zu berühren, während Geheimrath Schwabach, der Associé des Hauses Bleichröder, zunächst nach Wien reist, um die Reise nach Budapest mit den übrigen Vertretern des Rothschild-Konkordatsiums gemeinsam zu machen. Bei den morgen im ungarischen Finanzministerium beginnenden Konferenzen handelt es sich zunächst um die finanzielle Durchführung der Konversion der ungarischen Papierrente und jänmtlicher noch mit 5 Prozent verzinslichen Titres der verstaatlichten Eisenbahnen, welche Effekten zusammen ungefähr 500 Millionen umfassen. Den vorliegenden Nachrichten zufolge soll ein Einvernehmen über diese großen Finanzoperationen bereits bei den letzten Besprechungen in Wien erzielt worden sein und man hofft, daß der Abschluß der hiesigen Verhandlungen rasch genug erfolgen werde, um dem Reichstage schon bei seinem Zusammentritt eine fertige Thatsache mittheilen zu können.

(Vom Geldmarkt.) Vor dem Ultimo war die Geldnachfrage zum Wechselkompte sehr lebhaft und auch die Wechselrechnungen bei der österreichisch-ungarischen Bank waren sehr bedeutend, so daß der morgen zur Publikation gelangende Bankausweis wahrscheinlich eine ansehnliche Vergrößerung des Wechselgeschäftes konstatiren wird. Gestern und heute war der Geldbedarf für den Wechselkompte bereits schwächer, und da in den nächsten Tagen auch die durch den Januarcoupon fällig werdenden Beträge wieder in die gewohnten Verkehrskanäle zurückfließen werden, so wird sich bald eine Erleichterung in den Geldverhältnissen bemerkbar machen. Wenn dies heute noch nicht sichtbar wurde, so trägt hiezu der Umstand bei, daß, wie wir vernehmen, der ungarische Finanzminister von jeinem Guthaben bei hiesigen Geldinstituten zwölf Millionen zur Rückzahlung für den 15. Januar gefällig hat. Die betreffenden Institute sind daher genöthigt, größere Kassenbestände anzuhäufeln, um die gefordigten Summen bereit zu halten. Der Zinsfuß für erstes Lagerpapier beträgt hier 4 Prozent, für Geschäftsportefeuille je nach Qualität und Laufzeit 4 1/4-5 1/4 Prozent. In Wien ist der Zinsfuß für erste Bankaccepte bereits auf 3 1/2-3 3/4 Prozent zurückgegangen. Im Ausland ist der Geldstand ungewöhnlich flüssig und man erwartet dort noch in der ersten Hälfte des Januar eine Zinsfußherabsetzung der deutschen Reichsbank.

(Zu den Wahlen in die Handels- und Gewerbestämmer.) Im Interesse eines einheitlichen Vorgehens hinsichtlich der Wahlen in die kommerzielle Abtheilung der Budapest. Handels- und Gewerbestämmer haben die Delegirten der Pester Lloydgesellschaft, der Budapest. Baaren- und Effektenbörse, des Pester bürgerlichen Handelsgremiums, der ungarischen Kaufmannshalle, des Budapest. Großhandlungs-Gremiums, der ersten Budapest. Mittel- und Kleinhändler-Gesellschaft, der bürgerlichen Handels-Korporation jenseits der Donau, der Diner Greisler-Gesellschaft, der Altkorner Greisler-Gesellschaft und des Vereins der ungarländischen Handelsreisenden Beratungen gepflogen, welche zu einer vollkommenen Uebereinstimmung geführt haben. Die durch das Exekutiv-Komitee der genannten Korporationen einberufene Konferenz, an welcher eine große Anzahl von stimmberechtigten Kaufleuten theilgenommen hat, beschloß die Konstituierung eines großen Aktionskomitees und wurde die Zustellung einer Wahlkanzlei in dem Lokale des Pester bürgerlichen Handels-Gremiums (Dorotheagasse, altes Lloydgebäude) angeordnet. Die Wahlkanzlei hat, wie wir erfahren, ihre Thätigkeit bereits begonnen.

(Die Geltendmachung der Coupons) der Staatsbahn-Prioritäten im Auslande und das österreichische Kuratorengesetz ist der Titel einer Broschüre, in welcher der Verfasser, Dr. Joseph Weil in Brünn, die in diesem schon erledigte Frage der Couponföhrung vom Standpunkte des internationalen Rechts einer gründlichen Behandlung unterwirft. Die Konklusionen des Verfassers in der kritischen Frage selbst sind zwar durch die bekannt gewordenen Ereignisse der letzten Tage einigermaßen überholt; trotzdem ist die Broschüre sehr lesenswerth, weil die Rechtsfrage der Couponföhrung ungelöst geblieben ist und der Verfasser eben diesen Theil hell und klar beleuchtet. Außerdem behandelt er den Begriff des res judicata im internationalen Verkehr in der gründlichsten Weise. Der Verfasser hat durch diese Broschüre allen denen, die sich mit dieser Angelegenheit noch zu beschäftigen haben werden — schriftstellerisch oder auf andere Weise — jedenfalls einen nicht zu unterschätzenden Dienst geleistet.

(Staatsbahn-Gesellschaft.) Einzelne auswärtige Journale wüßten, indem sie damit über das Thatsächliche hinausgehen, bereits von dem Vorschlage zu berichten, welchen die Verwaltung der Staatsbahn-Gesellschaft dem Prioritäten-Kurator machen wollte. Darnach sollen in Zukunft die Besitzer der dreiprozentigen Prioritäten bloß 25 Centimes, d. i. ein Drittel der zehnerprozentigen Eincommentsteuer, zahlen; die restlichen 50 Centimes hätten die Aktionäre zu entrichten. Es sei dem gegenüber bemerkt, daß der Verwaltungsrath überhaupt noch nicht in die Lage kam, sich mit der sehr wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen. Die Mittheilungen, die derselbe in einer gestern Nachmittags stattge-

habten Besprechung seitens des Präsidenten erhielt, sind unverbindlicher Natur gewesen.

(Königlich ungarische Staatsbahnen.) Oesterreichisch-ungarischer Eisenbahn-Verband. Einführung direkter Frachttarife für die Beförderung von Eil- und Frachtgütern zwischen österreichischen und ungarischen Stationen und eines neuen Anhanges zum Wiener Tarife. Am 1. Januar 1893 treten in Wirksamkeit: a) Theil II, Tarifheft 1, enthaltend direkte Frachttarife, und zwar im Verkehr der Stationen österreichischer Eisenbahnen mit Budapest für die Beförderung von Eil- und Frachtgütern der regulären Tarifklassen, mit Stationen der k. k. priv. Kaiser-Ferdinands-Eisenbahn (ungar. Linie) und der kön. ungarischen Staatsbahnen für einzelne Artikel und Relationen. b) Theil II, Tarifheft 2, enthaltend direkte Frachttarife, und zwar im Verkehr der Stationen der k. k. priv. Kaiser-Ferdinands-Eisenbahn (österreich. Linie), der k. k. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, der mähr.-schles. Centralbahn, der k. k. österreichischen Staatsbahnen (Erbersdorf-Wirtenbenthal und Kriegsdorf-Römerstadt) und der priv. österreichisch-ungarischen Staatsbahnen-Gesellschaft (Austerlitz-Lug. Brod und Olmütz erstl. Müglitz) mit Budapest für die Beförderung von Eil- und Frachtgütern der regulären Tarifklassen, mit Stationen der k. k. priv. Kaiser-Ferdinands-Eisenbahn (ung. Linie) und der kön. ungarischen Staatsbahnen für einzelne Artikel und Relationen; c) ein neuer Anhang zu dem vom 1. Februar 1892 gültigen Tarif, Theil II, Heft 4 (Wiener Tarif), enthaltend direkte Frachttarife für einzelne Artikel und Relationen. Exemplare dieser Tarifhefte, sowie des neuen Anhanges sind bei den betreffenden Verwaltungen erhältlich.

(Kön. ungarische Staatsbahnen.) Kundmachung. (Österreichisch-ungarischer Eisenbahnverband.) Vom 1. Januar 1893 an tritt in dem obbezeichneten Verbands der Nachtrag II zu Tarifheft 1, der Nachtrag I zu Tarifheft 2, der Nachtrag I zu Tarifheft 3, der Nachtrag III zu Tarifheft 4, der Nachtrag I zu Tarifheft 5 in Gültigkeit, welche Nachträge im Hinblick auf das mit 1. Januar 1893 begüliglich des Güterverkehrs in Kraft tretende internationale Uebereinkommen die Abänderung des in den einzelnen Tarifheften enthaltenen Vorwortes, respektive der besonderen Bestimmungen enthalten. Exemplare dieser Nachträge sind bei den beteiligten Verwaltungen, respektive Stationsvorständen zu erhalten. Budapest, im Monat Dezember 1892. Die Direktion der kön. ungarischen Staatsbahnen auch Namens der übrigen Verwaltungen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolventen: Moriz Lederer, Handelsmann in Neufahr; R. M. Adler, Handelsfirma in Kronstadt; Geisler u. Klein, Handelsfirma in Szeged; Hermann Kramer, Handelsmann in Paks; Hader Wilmos, prot. Lederhändler in Gr. Kanizsa; Markus Polak, Kaufmann in Barasdo; A. Bronner, Handelsfirma in Seybuz; S. Rosinger, Weißbäcker in Meßlen; Eduard Unger, nichtprot. Uhrmacher in Karlsbad; Federico Lari in Görz.

Budapester Baaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 3. Januar. Die Stimmung der Börse war heute günstig, der Verkehr besonders in Kreditaktien und Renten lebhaft, die Kurse stetig. Von Lokalspapieren waren Straßenbahn und Hypothekendarf gefragt und fester.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit-Aktien zu 315 bis 315.60, ungarische Goldrente zu 114.27 1/2 bis 114.55, ungarische Papierrente per Kasse zu 100.60, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 293 1/2 bis 293 3/4, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 156 bis 156.75. An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Papierrente zu 100.60, Banverein-Aktien zu 139.50 bis 139.75, kommerziellbank-Aktien zu 1051 bis 1052, Wiener Versicherungs-Gesellschaft zu 185, erste ungarische Affekuranz zu 3285 bis 3290, „Adria“-Aktien zu 159.50, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 154.50 bis 156.50, ungarisch-galizische Bahnaktien zu 207.25, Innerstädter Sparkasse zu 106 bis 107, vaterländische Sparkasse-Aktien zu 830, nordungarische Kohlen-Aktien zu 173, „Hungaria“-Ziegelei zu 162, Salgó-Tarján. Kohlen-Aktien zu 610, Neufährer Ziegelei zu 330 bis 332, vierprozentige Bodenkreditinstitut-Pfandbriefe zu 97, dreiprozentige Bodenkredit-Prämien-Pfandbriefe zu 118.50, „Jó szav“-Loje (mit österreichischer Ueberstempelung) zu 2.90 bis 2.95. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Goldrente zu 114.37 1/2 bis 114.47 1/2, ungarische Kreditaktien zu 363 bis 363.50, österreichische Kredit-Aktien zu 315.30 bis 315.70, Südbahn-Aktien zu 88 1/2, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 293.50 bis 293.75. — Zur Erläuterung zeit notiren: Oesterreichische Kredit-Aktien 315, vierprozentige ungarische Goldrente 114.4. — Prämien-gesamt: Kursstellung in österreichischen Kredit-Aktien auf morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., auf acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 kr., auf einen Monat 10 fl. bis 11 fl. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kredit-Aktien 315, ungarische Kreditbank 364. — Dividen und Baluten: Zwanzig-Franco-Stücke 9.56 bis 9.60, Reichsmark 59.10 bis 59.25, London 120.30 bis 120.60.

An der Nachbörse war schwaches Geschäft, die Tendenz ruhig. Oesterreichische Kredit-Aktien wurden zu 315.30 bis 314.80, vierprozentige ungarische Goldrente zu 114.40 bis 114.32 1/2, ungarische Kreditbank zu 363.25, Staatsbahn-Aktien zu 293.50 bis 293.37 1/2 gemacht. — Schluß: Oesterreichische Kredit-Aktien 314.90.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft beschränkt, die Stimmung ruhig, es wurden nur 8000 Meterzentner umgesetzt und zu unveränderten Preisen bezahlt. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr, ohne Preisveränderung. Verkauft wurden: Weizen, Theiß: 300 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 10 kr., 160 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 5 kr., 100 Mtr.

77.5 R. zu 8 fl., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl., 400 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 80 fr., 100 Mtr. 76 R. und 100 Mtr. 74.5 R. zu 7 fl. 52 1/2 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 7 fl. 55 fr., 100 Mtr. 75.4 R. zu 7 fl. 55 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 50 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 95 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 75 fr., Beides per drei Monate. — Beckerefer: 150 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 65 fr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl. 75 fr., Beides per drei Monate. — Banater: 1100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 60 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 6 fl. 80 fr., Beides per drei Monate. — Balachischer: 100 Mtr. 73 R. und 100 Mtr. 74.5 R. zu 7 fl. 95 fr., 100 Mtr. 74.5 R., 100 Mtr. 74 R. und 100 Mtr. 73 R. zu 6 fl. 10 fr., Alles per drei Monate, transito. — Serbischer: 1500 Mtr. 74 R. zu 6 fl. 10 fr., per drei Monate, transito.

Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 65 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 60 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 52 1/2 fr. Termine wurden bei angenehmerer Stimmung reger gehandelt. Geschlossen wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 7 fl. 57 fr., 7 fl. 55 fr., 7 fl. 57 fr., 7 fl. 55 fr., Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 46 fr., 7 fl. 44 fr., 7 fl. 47 fr., 7 fl. 43 fr., 7 fl. 45 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 74 fr., 4 fl. 76 fr., 4 fl. 73 fr. und Hafer per Frühjahr zu 5 fl. 49 fr., 5 fl. 51 fr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 45 fr. und 7 fl. 44 fr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 56 fr. und 7 fl. 55 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 74 fr. und 4 fl. 73 fr. geschlossen. — Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 44 fr. bis 7 fl. 45 fr., Weizen per Herbst 7 fl. 54 fr. bis 7 fl. 55 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 73 fr. bis 4 fl. 74 fr., Hafer per Frühjahr 5 fl. 48 fr. bis 5 fl. 50 fr.

Produktengeschäft. Von Fettsäure wurde Schweinefett zu 54 fl. 75 fr. bis 55 fl. gehandelt. Speck bei unveränderter Tendenz geschäftlos. Pflanzen ruhiger, Abchlüsse gelangten nicht zur Notierung; Pflanzenmehl geschäftlos.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen). Includes sub-sections for Banater, Heiß, and Bäcksafer.

Table listing prices for various types of rye (Roggen) and other grains like Gerste, Hafer, and Mais, categorized by quality and quantity.

Table listing prices for various types of flour (Mehl) and other products like Spiritus, Brehnenwaare, and Raffinirt.

Verlosungen.

(Areallose.) [Schluß.] Je 400 fl. gewonnen S. 250 Nr. 6 und Nr. 42, S. 286 Nr. 35, S. 299 Nr. 9 und Nr. 49, S. 617 Nr. 35, S. 841 Nr. 16 und Nr. 87, S. 1134 Nr. 15 39 41 und Nr. 49, S. 1531 Nr. 1 und Nr. 74, S. 1649 Nr. 18 73 und Nr. 75, S. 1696 Nr. 51 und Nr. 70, S. 2249 Nr. 60 und Nr. 87, S. 2383 Nr. 15 18 34 und Nr. 89, S. 2821 Nr. 33, S. 3041 Nr. 3 44 und Nr. 50, S. 3432 Nr. 25, S. 3772 Nr. 49 und Nr. 70, S. 3863 Nr. 2 73 und 86 und S. 3935 Nr. 35. Auf alle übrigen in den gezogenen 19 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Gewinnnummern entfällt der kleinste Treffer im Betrage von je 200 Gulden.

(Wiener Kommunallose.) Bei der gestern Abends vorgenommenen 75. Prämienverlosung wurden nachstehende 13 Serien verlost, und zwar: Serie 79 81 238 579 694 742 977 1632 1674 1973 2580 2698 und 2982. Aus diesen vorangeführten Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 1632 Nr. 64, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 2982 Nr. 6, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf Serie 579 Nr. 5; je 1000 fl. gewonnen: Serie 238 Nr. 44, S. 977 Nr. 89, S. 1973 Nr. 53, S. 2580 Nr. 28 und S. 2982 Nr. 52; je 250 fl. gewonnen: S. 79 Nr. 71, S. 238 Nr. 84, S. 579 Nr. 24, S. 694 Nr. 16, S. 742 Nr. 76, S. 977 Nr. 80, S. 1632 Nr. 33, S. 1674 Nr. 4, 51 und Nr. 74,

S. 1973 Nr. 76 und S. 2982 Nr. 51. Auf alle übrigen in den verlostten 13 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1280 Nummern entfällt der kleinste Betrag von je 140 fl.

(Oesterreichische „Rothe Kreuz“-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen 31. Prämienverlosung der österreichischen Gesellschaft vom „Rothen Kreuz“ fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf Serie 8880 Nr. 17, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Serie 4370 Nr. 19. Je 500 fl. gewonnen Serie 2337 Nr. 28, S. 2466 Nr. 23, S. 4811 Nr. 24 und S. 5687 Nr. 37. Je 100 Gulden gewonnen S. 219 Nr. 12, S. 1243 Nr. 35, S. 5816 Nr. 48, S. 6725 Nr. 8, S. 6976 Nr. 25, S. 7167 Nr. 24, S. 8684 Nr. 48, S. 10038 Nr. 15, S. 11560 Nr. 3 und S. 11596 Nr. 41. Je 50 fl. gewonnen S. 1519 Nr. 6, S. 3622 Nr. 43, S. 3706 Nr. 8, S. 6799 Nr. 9, S. 7535 Nr. 18, S. 9284 Nr. 22 und S. 11835 Nr. 25. In der folgenden Ziehung wurden die nachstehenden zehn Serien 1288 1451 3400 5319 5367 5962 6054 6970 9726 und 11275 verlost, welche die Nummern 1 bis 50 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 12 Gulden eingelöst werden.

(Lose der Stadt Krafau.) Bei der gestern vorgenommenen 37. Verlosung des Lotterie-Anlehens der Stadt Krafau fiel der Haupttreffer mit 25,000 Gulden auf Nr. 37141, der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 57122; je 600 Gulden gewonnen Nr. 249 30734 36221 44525 und 68406.

(Triester-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Ziehung des vierprozentigen Triester Anlehens vom Jahre 1860 fiel der Haupttreffer mit 10,000 Gulden auf Nr. 10177; je 1000 Gulden gewonnen Nr. 9870 und 11889.

(Lose der Stadt Laibach.) Bei der gestern in Laibach vorgenommenen 28. Verlosung des Lotterie-Anlehens der Stadt Laibach fiel der Haupttreffer mit 25,000 Gulden auf Nr. 70102, der zweite Treffer mit 1500 Gulden auf Nr. 35374; je 600 Gulden gewonnen Nr. 18734 45464 51192 und 70630; je 500 Gulden gewonnen Nr. 35092 und 74124.

(Branuschweiger Lose.) Bei der vorgestrigen Prämienverlosung fiel der Haupttreffer mit 60,000 Mark auf Serie 9090 Nr. 33, der zweite Treffer mit 7200 Mark auf S. 1637 Nr. 42; je 3000 Mark gewonnen S. 6100 Nr. 8 und S. 7448 Nr. 49.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzaufhebungen. Der Frau Markus Berger, geb. Anna Müller, Wittenszeugerin in Budapest. — Des Ernaud Alimann, Wirth in Doborecz-Liborecsa (Trenesiner Gerichtshof.)

Wasserstand.

Table showing water levels (Wasserstand) in various locations (Donau, Theiß, Körös, etc.) with columns for date (3. Januar) and measurements in centimeters.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < gestiegen um; > gesunken um; ? Unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

In kürzester Zeit verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut als Flechten, rothe Flecke, Hautausschläge, übertriebener Schweiß etc. durch den tägl. Gebrauch der Carbol-Quecksilber-Seife von Bergmann & Co., Dresden. Vorräthig à St. 40 fr. bei Ferd. Herold, Hauptstr. 12, gasse, und Apotheker J. v. Först, Königsgasse 12.

Advertisement for 'Képes Csáládi Lapok' (Family Papers) with details about subscription and content.

Advertisement for '3 fl. 95 fr.' and '5 fl. 95 fr.' services, likely related to the 'Böhm' advertisement below.

Advertisement for 'Sargverzierungen' (Sarg decorations) by Josef L. Kunz, featuring various types of sarg decorations and funeral services.

Advertisement for 'Ziegelei-Bahnen' (Cement and Railway) featuring an image of a steam locomotive and details about cement and railway services.

Advertisement for 'Gustav Klinger's Romanen' (Novels) featuring an image of a book and details about the author and his works.

Advertisement for 'Reell' (Real) featuring an image of a book and details about the author and his works.

Advertisement for 'Dr. Kajdacsy' (Dr. Kajdacsy) featuring an image of a book and details about the doctor and his medical services.

Advertisement for 'Böhm' (Böhm) featuring an image of a book and details about the publisher and his works.

Large advertisement for 'WINTER' clothing and accessories, including coats, hats, and shoes, with details about the brand and location.